Martin Kalusche (Ed.)

Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Montag, 1. März

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

https://www.quellen-weisse-rose.de

Inhalt

Quellenverzeichnis 3
Quellen mit Quellenkritik 5
Verzeichnis weiterer Quellen 43
Ereignisse des Tages 44
Anhang 45
Quellenkritische Kategorien 45
Medienverzeichnis 47
Personenverzeichnis 48

Zur *Systematik:* Unter dem Datum des 01.03.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe:* Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden grau hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{…}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik:* Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Montag, 1. März, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 09.04.2023), https://www.quellen-weisse-rose.de/februar (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammerzusätze »Fassung vom…« und »zuletzt aufgerufen am…« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen:* QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 31.03.2023

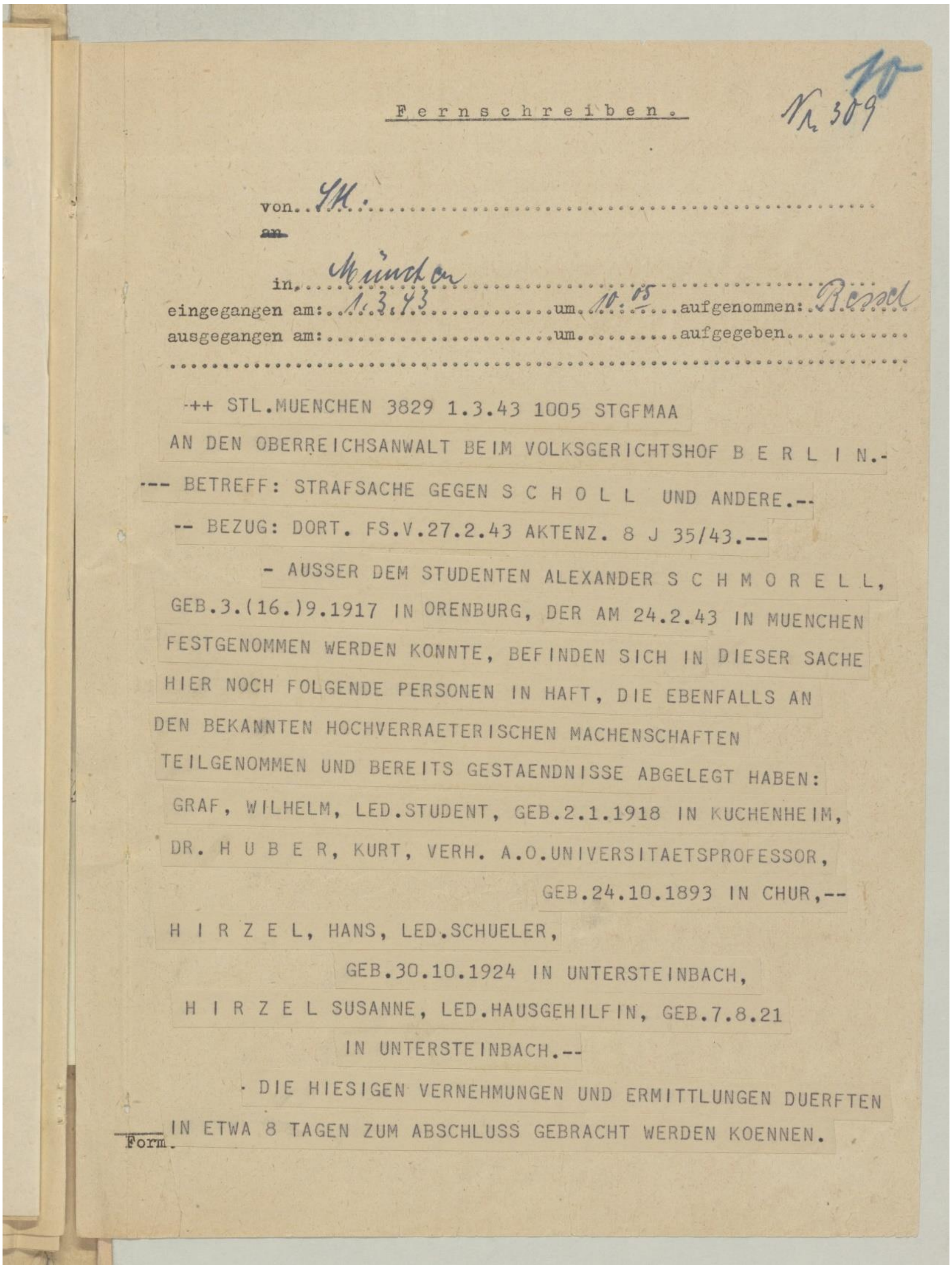
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 31.03.2023 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

E01 Fernschreiben von Oswald Schaefer an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof am 01.03.1943 5
E02 Vernehmung von Susanne Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943 8
E03 Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943 18
E04 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943 22
E05 Vormerkung der Geheimen Staatspolizei München zu Lilo Berndl am 01.03.1943 28
E06 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943 30
E07 Vermerk von Heinz Kümmerlein zu einer Presseverlautbarung zur Vollstreckung des Todesurteils vom 22.02.1943 am 01.03.1943 37
E08 Verfügung von Adolf Bischoff an die Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs am 01.03.1943 39
E09 Fahndung der Staatspolizeileitstelle Breslau nach Alexander Schmorell am 01.03.1943 41
E10 Tagebucheintrag von Otl Aicher am 01.03.1943 42

E01 Fernschreiben von Oswald Schaefer an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof am 01.03.1943[1]



Fernschreiben.

10

Nr. 309

von..SH.

~~an~~

in..München

eingegangen am:..1.3.43............um..10.05...aufgenommen:..

ausgegangen am:......................um..........aufgegeben............

++ STL.MUENCHEN 3829 1.3.43 1005 STGFMAA

AN DEN OBERREICHSANWALT BEIM VOLKSGERICHTSHOF B E R L I N.-

--- BETREFF: STRAFSACHE GEGEN S C H O L L UND ANDERE.--

-- BEZUG: DORT. FS.V.27.2.43 AKTENZ. 8 J 35/43.--

- AUSSER DEM STUDENTEN ALEXANDER S C H M O R E L L, GEB.3.(16.)9.1917 IN ORENBURG, DER AM 24.2.43 IN MUENCHEN FESTGENOMMEN WERDEN KONNTE, BEFINDEN SICH IN DIESER SACHE HIER NOCH FOLGENDE PERSONEN IN HAFT, DIE EBENFALLS AN DEN BEKANNTEN HOCHVERRAETERISCHEN MACHENSCHAFTEN TEILGENOMMEN UND BEREITS GESTAENDNISSE ABGELEGT HABEN:

GRAF, WILHELM, LED.STUDENT, GEB.2.1.1918 IN KUCHENHEIM,

DR. H U B E R, KURT, VERH. A.O.UNIVERSITAETSPROFESSOR, GEB.24.10.1893 IN CHUR,--

H I R Z E L, HANS, LED.SCHUELER, GEB.30.10.1924 IN UNTERSTEINBACH,

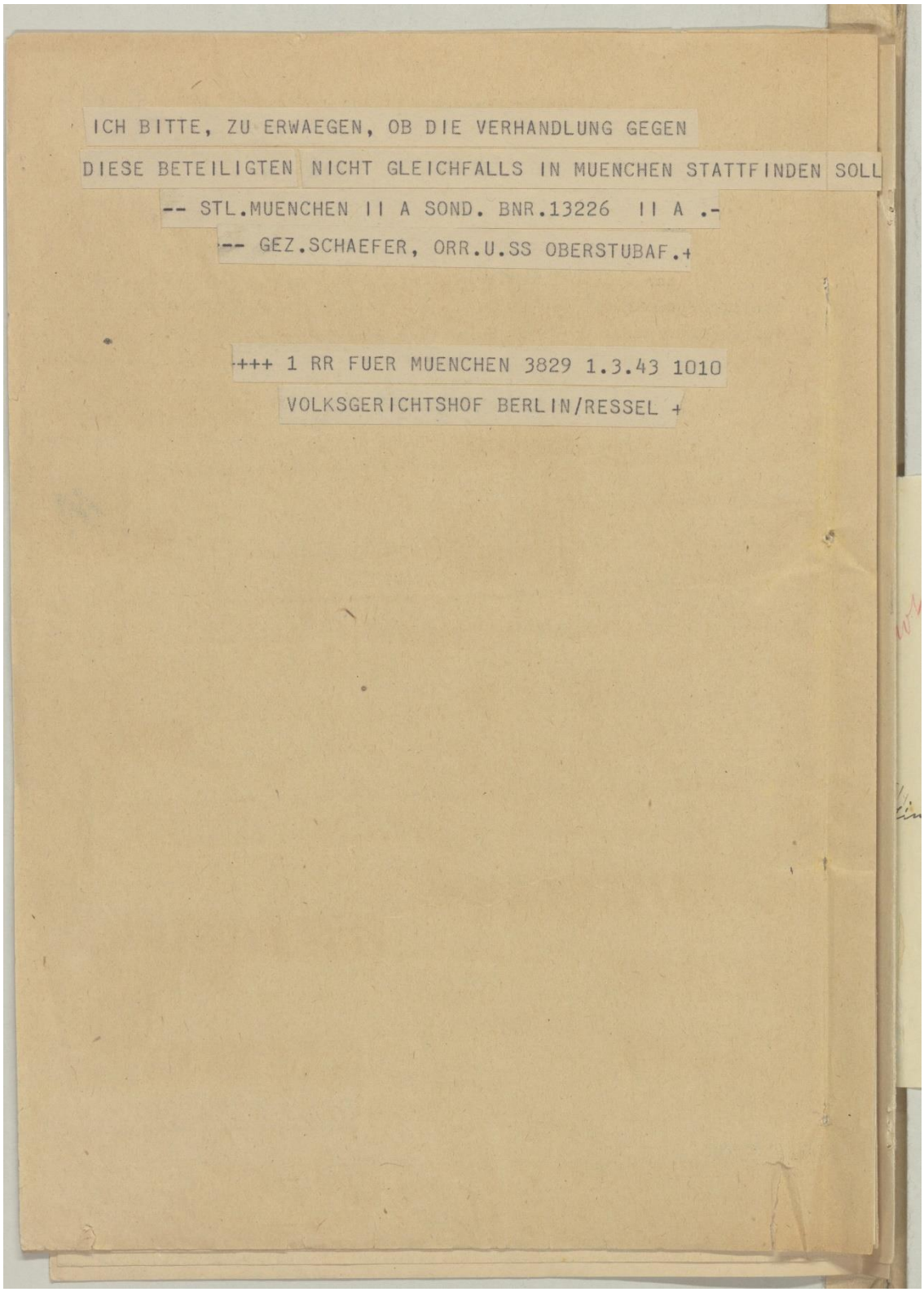
H I R Z E L SUSANNE, LED.HAUSGEHILFIN, GEB.7.8.21 IN UNTERSTEINBACH.--

DIE HIESIGEN VERNEHMUNGEN UND ERMITTLUNGEN DUERFTEN IN ETWA 8 TAGEN ZUM ABSCHLUSS GEBRACHT WERDEN KOENNEN.

Form.

Abb. 1: *f.* 10r des Fernschreibens von Oswald Schaefer am 01.03.1943

[1] Fernschreiben der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof am 01.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 3 *f.* 10.



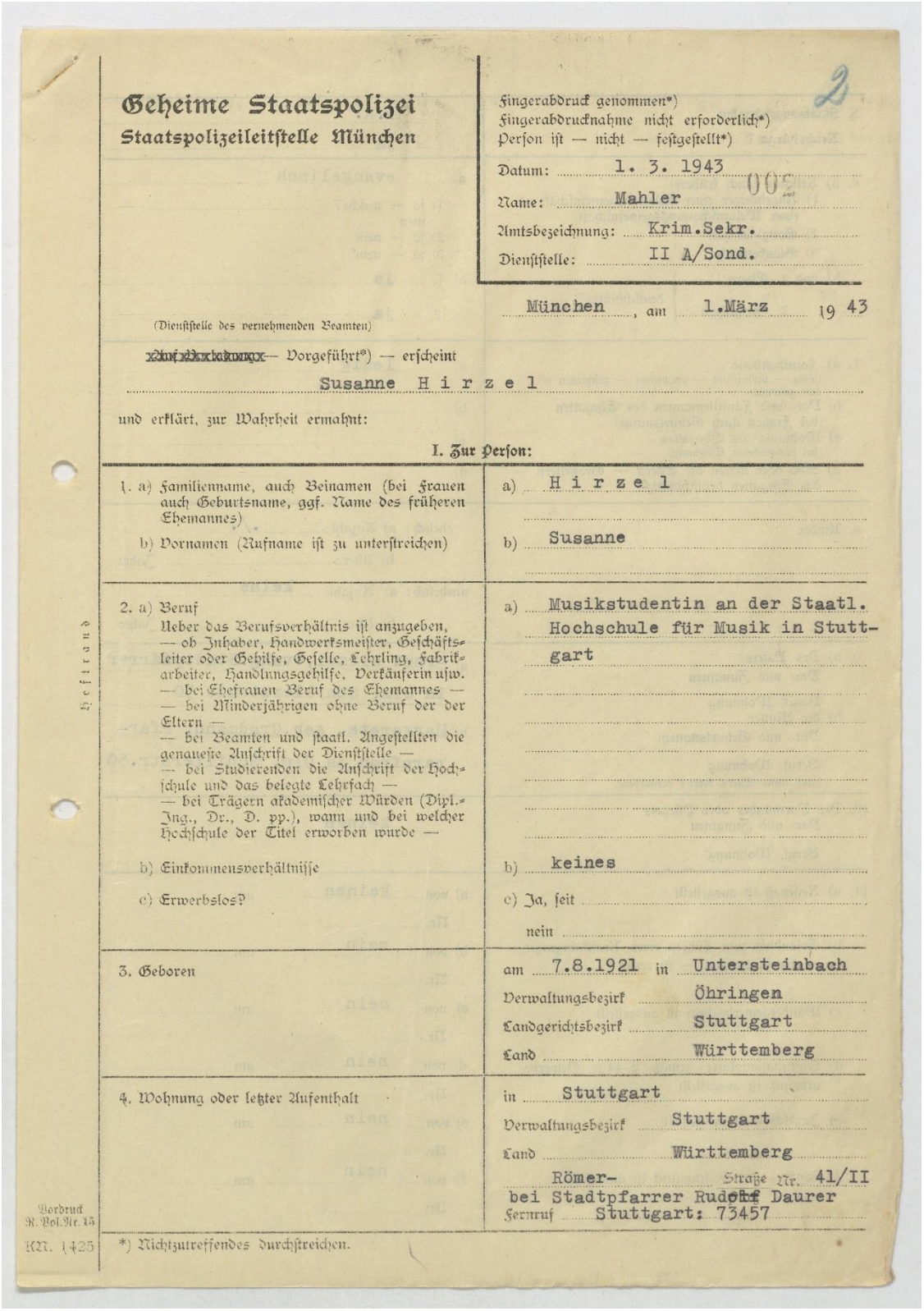
ICH BITTE, ZU ERWAEGEN, OB DIE VERHANDLUNG GEGEN
DIESE BETEILIGTEN NICHT GLEICHFALLS IN MUENCHEN STATTFINDEN SOLL
-- STL.MUENCHEN II A SOND. BNR.13226 II A .-
-- GEZ.SCHAEFER, ORR.U.SS OBERSTUBAF.+

+++ 1 RR FUER MUENCHEN 3829 1.3.43 1010
VOLKSGERICHTSHOF BERLIN/RESSEL +

Abb. 2: *f.* 10ᵛ des Fernschreibens von Oswald Schaefer am 01.03.1943

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Fernschreiben). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Fernschreiben zwischen Behörden. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Geistiger Urheber des Fernschreibens selbst ist Oswald Schaefer am 01.03.1943, ausführend ist eine Person in der Staatspolizeileitstelle München. Die Nachricht geht um 10:05 Uhr durch den Fernschreiber, aufgenommen wird es in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs von einer Person namens Ressel, die den Empfang dokumentiert und wiederum mit einer kurzen Nachricht München den Eingang um 10:10 Uhr bestätigt. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Leiter der Staatspolizeileitstelle München berichtet dem Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof in Beantwortung dessen Fernschreibens vom 27.02.1943 (vgl. QWR 27.02.1943, E05). Dabei regt er an, München als Verhandlungsort in diesem Verfahrenskomplex des VGH beizubehalten. ▫ *Faktizität:* Unzutreffend ist die Berufsangabe für Susanne Hirzel (0). ▫ *Relevanz:* I.

E02 Vernehmung von Susanne Hirzel durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943[2]



Geheime Staatspolizei
Staatspolizeileitstelle München

Fingerabdruck genommen*)
Fingerabdrucknahme nicht erforderlich*)
Person ist — nicht — festgestellt*)

Datum: 1. 3. 1943
Name: Mahler
Amtsbezeichnung: Krim.Sekr.
Dienststelle: II A/Sond.

2

002

(Dienststelle des vernehmenden Beamten)

München, am 1.März 19 43

~~Zur Vernehmung~~ — Vorgeführt*) — erscheint

Susanne H i r z e l

und erklärt, zur Wahrheit ermahnt:

I. Zur Person:

1. a) Familienname, auch Beinamen (bei Frauen auch Geburtsname, ggf. Name des früheren Ehemannes)	a) H i r z e l
b) Vornamen (Rufname ist zu unterstreichen)	b) Susanne
2. a) Beruf Ueber das Berufsverhältnis ist anzugeben, — ob Inhaber, Handwerksmeister, Geschäftsleiter oder Gehilfe, Geselle, Lehrling, Fabrikarbeiter, Handlungsgehilfe, Verkäuferin usw. — bei Ehefrauen Beruf des Ehemannes — — bei Minderjährigen ohne Beruf der der Eltern — — bei Beamten und staatl. Angestellten die genaueste Anschrift der Dienststelle — — bei Studierenden die Anschrift der Hochschule und das belegte Lehrfach — — bei Trägern akademischer Würden (Dipl.-Ing., Dr., D. pp.), wann und bei welcher Hochschule der Titel erworben wurde —	a) Musikstudentin an der Staatl. Hochschule für Musik in Stuttgart
b) Einkommensverhältnisse	b) keines
c) Erwerbslos?	c) Ja, seit nein
3. Geboren	am 7.8.1921 in Untersteinbach Verwaltungsbezirk Öhringen Landgerichtsbezirk Stuttgart Land Württemberg
4. Wohnung oder letzter Aufenthalt	in Stuttgart Verwaltungsbezirk Stuttgart Land Württemberg Römer- Straße Nr. 41/II bei Stadtpfarrer Rudolf Daurer Fernruf Stuttgart: 73457

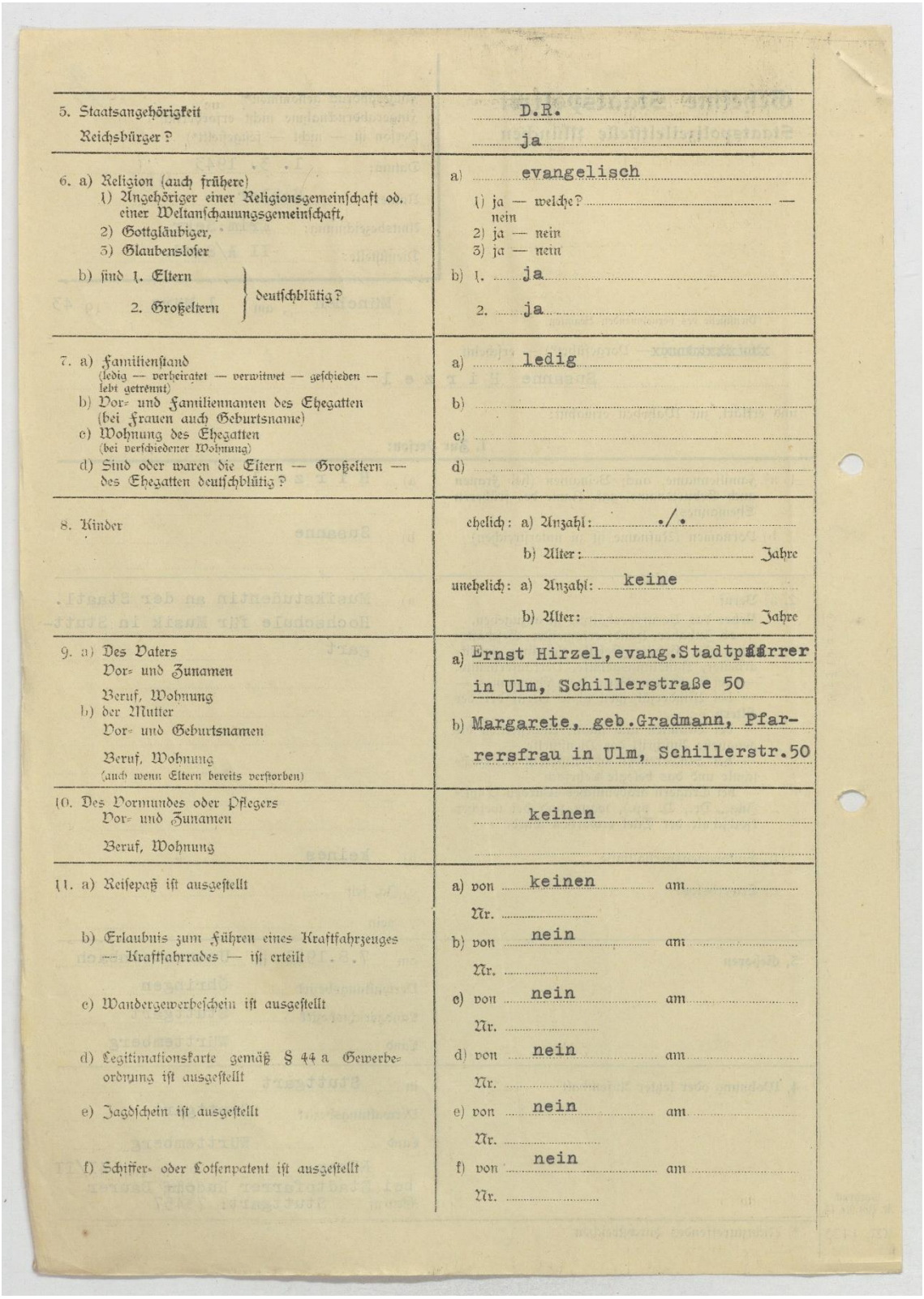
Heftrand

Vordruck R. Pol. Nr. 15
KK. 1425

*) Nichtzutreffendes durchstreichen.

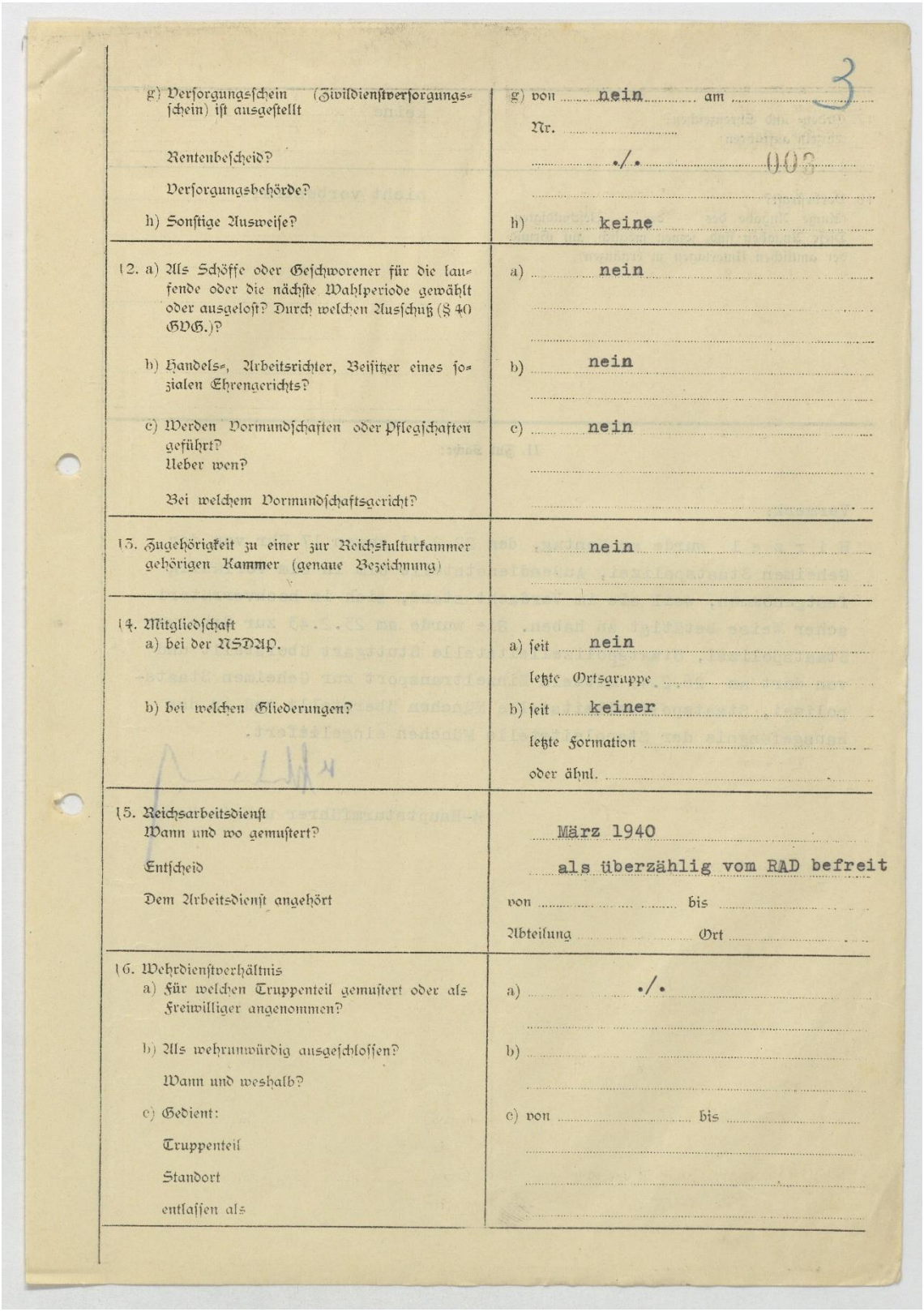
Abb. 3: *f.* 2[r] des Vernehmungsprotokolls zu Susanne Hirzel vom 01.03.1943

[2] Vernehmung von Susanne Hirzel durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 01.03.1943, BArch, R 3017/35142, Bd. 2, *f.* 2-6.



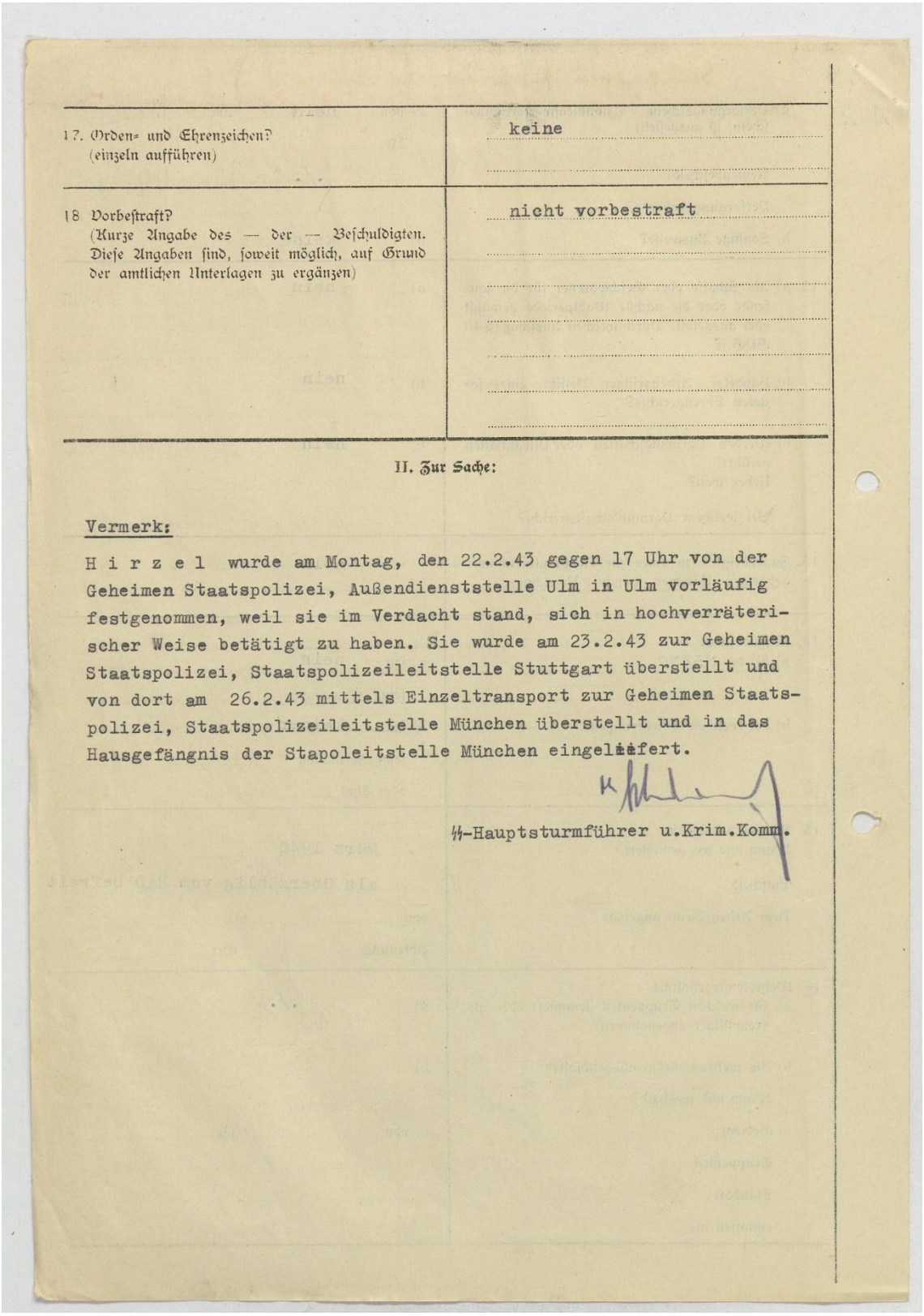
5. Staatsangehörigkeit Reichsbürger?	D.R. ja
6. a) Religion (auch frühere) 1) Angehöriger einer Religionsgemeinschaft od. einer Weltanschauungsgemeinschaft, 2) Gottgläubiger, 3) Glaubensloser b) sind 1. Eltern 2. Großeltern } deutschblütig?	a) evangelisch 1) ja — welche? ... — nein 2) ja — nein 3) ja — nein b) 1. ja 2. ja
7. a) Familienstand (ledig — verheiratet — verwitwet — geschieden — lebt getrennt) b) Vor- und Familiennamen des Ehegatten (bei Frauen auch Geburtsname) c) Wohnung des Ehegatten (bei verschiedener Wohnung) d) Sind oder waren die Eltern — Großeltern — des Ehegatten deutschblütig?	a) ledig b) c) d)
8. Kinder	ehelich: a) Anzahl: ./. b) Alter: ... Jahre unehelich: a) Anzahl: keine b) Alter: ... Jahre
9. a) Des Vaters Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung b) der Mutter Vor- und Geburtsnamen Beruf, Wohnung (auch wenn Eltern bereits verstorben)	a) Ernst Hirzel, evang. Stadtpfarrer in Ulm, Schillerstraße 50 b) Margarete, geb. Gradmann, Pfarrersfrau in Ulm, Schillerstr. 50
10. Des Vormundes oder Pflegers Vor- und Zunamen Beruf, Wohnung	keinen
11. a) Reisepaß ist ausgestellt	a) von keinen am ... Nr. ...
b) Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges — Kraftfahrrades — ist erteilt	b) von nein am ... Nr. ...
c) Wandergewerbeschein ist ausgestellt	c) von nein am ... Nr. ...
d) Legitimationskarte gemäß § 44 a Gewerbeordnung ist ausgestellt	d) von nein am ... Nr. ...
e) Jagdschein ist ausgestellt	e) von nein am ... Nr. ...
f) Schiffer- oder Lotsenpatent ist ausgestellt	f) von nein am ... Nr. ...

Abb. 4: *f.* 2ᵛ des Vernehmungsprotokolls zu Susanne Hirzel vom 01.03.1943



g) Versorgungsschein (Zivildienstversorgungsschein) ist ausgestellt	g) von nein am 3
	Nr.
Rentenbescheid?	./. 003
Versorgungsbehörde?	
h) Sonstige Ausweise?	h) keine
12. a) Als Schöffe oder Geschworener für die laufende oder die nächste Wahlperiode gewählt oder ausgelost? Durch welchen Ausschuß (§ 40 GVG.)?	a) nein
b) Handels-, Arbeitsrichter, Beisitzer eines sozialen Ehrengerichts?	b) nein
c) Werden Vormundschaften oder Pflegschaften geführt? Ueber wen?	c) nein
Bei welchem Vormundschaftsgericht?	
13. Zugehörigkeit zu einer zur Reichskulturkammer gehörigen Kammer (genaue Bezeichnung)	nein
14. Mitgliedschaft a) bei der NSDAP.	a) seit nein
	letzte Ortsgruppe
b) bei welchen Gliederungen?	b) seit keiner
	letzte Formation
	oder ähnl.
15. Reichsarbeitsdienst Wann und wo gemustert?	März 1940
Entscheid	als überzählig vom RAD befreit
Dem Arbeitsdienst angehört	von bis
	Abteilung Ort
16. Wehrdienstverhältnis a) Für welchen Truppenteil gemustert oder als Freiwilliger angenommen?	a) ./.
b) Als wehrunwürdig ausgeschlossen?	b)
Wann und weshalb?	
c) Gedient:	c) von bis
Truppenteil	
Standort	
entlassen als	

Abb. 5: *f.* 3[r] des Vernehmungsprotokolls zu Susanne Hirzel vom 01.03.1943



17. Orden= und Ehrenzeichen? (einzeln aufführen)	keine
18. Vorbestraft? (Kurze Angabe des — der — Beschuldigten. Diese Angaben sind, soweit möglich, auf Grund der amtlichen Unterlagen zu ergänzen)	nicht vorbestraft

II. Zur Sache:

Vermerk:

H i r z e l wurde am Montag, den 22.2.43 gegen 17 Uhr von der Geheimen Staatspolizei, Außendienststelle Ulm in Ulm vorläufig festgenommen, weil sie im Verdacht stand, sich in hochverräterischer Weise betätigt zu haben. Sie wurde am 23.2.43 zur Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Stuttgart überstellt und von dort am 26.2.43 mittels Einzeltransport zur Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München überstellt und in das Hausgefängnis der Stapoleitstelle München eingeliefert.

SS-Hauptsturmführer u.Krim.Komm.

Abb. 6: *f.* 3ᵛ des Vernehmungsprotokolls zu Susanne Hirzel vom 01.03.1943

f. 4r

Geheime Staatspolizei — München, am 1.3.1943
Staatspolizeileitstelle München
II A/Sond/Mahl. — 004

Aus der Haft vorgeführt und zur Wahrheitsangabe ermahnt, macht die led. Musikstudentin an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart

Susanne H i r z e l ,

geb. 7.8.1921 in Untersteinbach, L.K.Öhringen, wohnhaft in Stuttgart, Römerstraße 41/II bei Stadtpfarrer Rudolf Daurer, folgende Angaben:

"Ich bin am 7.8.1921 als ältestes Kind der Pfarrerseheleute Ernst und Margarete H i r z e l , letzt. geb. Gradmann, in Untersteinbach geboren. Im Jahre 1927 wurde mein Vater nach Ulm versetzt, weil er dort die Stelle als evangelischer Stadtpfarrer zugeteilt erhalten hatte. Ich habe noch 5 Geschwister. Wir Kinder wurden nach dem evangelischen Glauben getauft und erzogen. Hierzu möchte ich aber erklären, daß ich nicht an alle Dogmen der Evangelischen Kirche wörtlich glaube, doch nehme ich am Abendmahl teil, ebenso an sonstigen kirchlichen Bräuchen. In Ulm besuchte ich 4 Jahre die Grundschule und anschließend 8 Klassen im Humanistischen Gymnasium in Ulm, wo ich im Jahre 1940 das Abitur mit sehr gutem Erfolg (ich war die beste in der Klasse und erhielt als solche einen Preis) ablegte. Anschließend besuchte ich 1 Jahr lang das Fröbelseminar in Ulm und legte dort das Examen als Kindergärtnerin ab. Ich wollte mich praktisch ausbilden lassen und außerdem bestand damals die Ansicht, daß der Besuch dieses Seminars als Pflichtjahr in Anrechnung gebracht wird. Mit dem Gedanken, mich in musikalischer Hinsicht weiterzubilden, trug ich mich schon vorher. Im März 1941 kam ich an die Musikhochschule in Stuttgart. Die Ausbildungszeit beträgt 4 Jahre im Durchschnitt und ich habe inzwischen Teilprüfungen in Musikgeschichte, Instrumentenkunde, Formenlehre und Ästethik mit sehr gutem Erfolg abgelegt. Zunächst habe ich in Stuttgart bei meinem Onkel, dem Bürgermeister und Stadtkämmerer Walter Hirzel,Stuttgart,Ameisenweg 55a, dann bei Frau Elisabeth Kalmbach, Stuttgart, Dobelstraße 4 ~~und~~ gewohnt. Seit März 1942 wohne ich nun bei dem evang.Stadtpfarrer Rudolf Daurer, Stuttgart, Römerstraße 41, in Untermiete. Nach-

f. 4r

dem ich einer kinderreichen Familie entstamme, werden meine Studienkosten größtenteils aus Staatszuschüssen bestritten. Bereits während meines Besuches des Gymnasiums erhielt ich

Ausbildungsbeihilfen, doch weiß ich nicht in welcher Höhe. Darüber müßte mein Vater genaue Auskunft geben können. Ich glaube, daß mein Studium an der Staatlichen Musikhochschule in Stuttgart ganz aus Staatszuschüssen bezahlt wird. Ich selbst kümmere mich nicht darum. Wahrscheinlich erhielt ich auch Begabtenbeihilfe. Wieviel Geld ich monatlich benötige, weiß ich nicht genau. Ich habe bei Stadtpfarrer Daurer ein Konto, das vom Vater aufgefüllt wird, wenn ich das vorher überwiesene Geld verbraucht habe. Durchschnittlich werde ich monatlich etwa 100.- RM brauchen. Für Miete bezahle ich monatlich 35.- RM und für Verpflegung 40 bis 45 RM. Den Rest verbrauche ich für persönliche Zwecke. Durch Mitwirkung bei Kirchenkonzerten, oder sonstigen derartigen Anlässen verdiene ich monatlich etwa 20 bis 30 RM. In letzter Zeit habe ich mir ziemlich viel Noten gekauft. Eigenes Vermögen besitze ich nicht. Ein Strafverfahren war gegen mich noch nicht anhängig.

Bereits vor Einführung der Staatsjugend war ich einen Monat lang Mitglied des Jungmädelbundes. Nach einjähriger Zugehörigkeit wurde ich Jungmädelschaftsführerin im Untergau 120 in Ulm. Später wurde ich dann Scharführerin und trat im Jahre 1937 zum BdM über. Im BdM.hatte ich aber keine Führerstelle inne. Vom Frühjahr 1940 bis Frühjahr 1941 war ich Angehörige des Werkes "Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Geschichte. Nach meiner Übersiedlung nach Stuttgart im März 1941 habe ich mich in Ulm nicht beim BdM. abgemeldet und auch in Stuttgart nicht mehr um den BdM. gekümmert. Es hat von da an nie jemand nach mir gefragt und ich weiß daher nicht, ob ich inzwischen vom BdM.gestrichen wurde. Von einer evtl. Überführung in die NS.-Frauenschaft habe ich ebenfalls nichts gehört und bin somit jetzt bei keiner NS.- Gliederung mehr. Ebenso bin ich nicht Mitglied in einem Studenten-Verband, doch beziehe ich die Zeitschrift "Die Beweung", Organ der Reichsstudentenschaft. Den Dienst beim BdM. habe ich sehr gerne verrichtet, insbesondere hat es mir bei der Arbeitsgemeinschaft Geschichte sehr gut gefallen, weil man da etwas gelernt hat. Mit den Bestrebungen des Nationalsozialismus bin ich voll einverstanden und habe auch noch nie irgendwelche Maßnahmen, die von Seiten des Staates gegen die Evangelische Kirche getroffen wurden, Anstoß genommen. Ich bin der Ansicht, daß die Kirche auch schon verschiedene Fehler gemacht hat, doch kann ich der allgemein verbrei-

f. 5[r] 005

teten Ansicht, daß das Christentum eine unserer Art nicht entsprechende Angelegenheit sei, nicht beipflichten. Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß mich mein Vater nie vom Dienst bei den Jungmädeln oder beim BdM. abgehalten, sondern ganz im Gegenteil dazu angehalten hat. Er war streng dagegen, daß von den Kanzeln herunter gegen staatliche Anordnungen abfällige Kritik geübt werde, weil die Regelung verschiedener kirchlicher

Fragen gegenwärtig überhaupt nicht akut sei. Mit den Lehren des Kommunismus habe ich mich noch nie näher befaßt, doch glaube ich, daß dieser unsere staatlichen Verhältnisse keinesfalls bessern kann.

Hinsichtlich meines Bekanntwerdens mit Sopfie S c h o l l habe ich bei meiner Einvernahme am 22.2.43 richtige Angaben gemacht, denn ich lernte sie tatsächlich im Jahre 1934 bei den Jungmädeln in Ulm kennen. Meine Aussage, daß mir bekannt war, die ganze Familie Scholl wäre gegen den Nationalsozialismus eingestellt, ist etwas übertrieben, denn sie waren zum Nationalsozialismus kritisch eingestellt und neigten zu abfälligen Bemerkungen. Ich selbst habe mich nie mit Sophie S c h o l l oder den anderen Angehörigen der Familie Scholl darüber ausgesprochen, was sie gegen den Nationalsozialismus haben. Hierbei möchte ich erwähnen, daß ich eigentlich nur Sophie Scholl näher gekannt habe. Hans Scholl war mir nur vom Sehen bekannt und ich habe mit ihm kaum gesprochen. Im übrigen sprach er mich mit "Sie" an. Inge Scholl kenne ich auch nur flüchtig vom BdM. her, denn sie war dort meine Ringführerin. Während meiner Zugehörigkeit zu den Jungmädels habe ich zusammen mit Sophie Scholl mehrmals Radfahrtouren und sonstige Wanderungen gemacht. Es war dies in den Jahren 1934 bis 1937. Während der Sommerferien 1942 war ich als Werkstudentin bei der Fa. Wieland in Ulm tätig, während Sophie Scholl in der Schraubenfabrik Vervor in Ulm eingesetzt war. In dieser Zeit hat Sophie Scholl bei meinen Eltern das Mittagessen eingenommen. Glaublich im Dezember 1942 begann für Sophie Scholl das Wintersemester an der Universität in München. Entweder kurz vor, oder nachher besuchten mich in Stuttgart die Geschwister Hans und Sophie Scholl. Während Sophie Scholl in meinem Zimmer war, traf ich mit Hans Scholl in einem Cafe, glaublich Rosenstöckchen, zusammen. Dabei war auch Sophie Scholl anwesend. Über den Zweck ihres Stuttgarter Aufenthaltes sagte sie mir nur, daß sie mit ihrem Bruder dort etwas zu erledigen hätte, daß ich aber für den Fall, daß ich in Ulm eines ihrer Angehörigen treffen

f. 5ᵛ

sollte, diesen nicht sagen solle, sie wäre in Stuttgart gewesen. Aus diesem Grund nehme ich an, daß ihre Angehörigen nicht erfahren sollten, daß die Geschwister Scholl in Stuttgart waren, sonst hätte sie sich ja nicht in dem vorerwähnten Sinn ausgelassen. Ich kann nicht angeben, mit welchen Personen sich die Geschwister Scholl in Stuttgart getroffen haben und welchen Grund die Fahrt dorthin hatte. Darüber haben sie mir nichts gesagt. Befragt über die Bekannten der Geschwister Scholl in Stuttgart kann ich nur angeben, daß mir bekannt ist, daß Sophie Scholl dort einen Axel K e l l e r kennt. Dieser hat noch 3 Brüder.

Der Vater Keller ist Organist an der Markuskirche in Stuttgart und Lehrer für Kirchenmusik an der Musikhochschule Stuttgart. Ich glaube mit Bestimmtheit behaupten zu dürfen, daß Axel Keller in politischer Hinsicht zusammen mit den Geschwistern Scholl nichts zu tun hat, denn er befindet sich ebenso wie seine 3 Brüder bei der Wehrmacht. Ich weiß nicht, ob er an der Front eingesetzt ist oder war. Sonstige Bekannte der Geschwister Scholl in Stuttgart sind mir unbekannt. Ich weiß aber, daß die Kindergärtnerin Lisa R e m p p i s , wohnhaft in Leonberg bei Stuttgart, eine Freundin der Sophie Scholl ist. Ob sich die beiden in letzter Zeit noch getroffen haben oder in Briefwechsel standen, weiß ich nicht. Wenn mein Bruder meint, ich würde nähere Angaben über die Geldgeber der Geschwister Scholl machen können, so irrt er sich. Sophie Scholl hat mir gegenüber ebenso wie ihr Bruder Hans nie durchblicken lassen, daß sie sich in staatsgegnerischem Sinne betätigen.

Über das von mir getätigte Einwerfen von Briefen mit staatsfeindlichen Flugblättern in Stuttgarter Briefkästen habe ich wahrheitsgetreue Angaben gemacht und bestreite auch heute nicht, daß ich vielleicht 200 derartige Briefe in verschiedenene Briefkästen in Stuttgart eingeworfen habe. ES war dies am Abend des 27.1.43. Mit dieser Arbeit war ich spätestens gegen 22.30 Uhr fertig. Wenn mir vorgehalten wird, daß verschiedene solcher Briefe den Poststempel des 28.1.43 tragen und ich evtl. auch noch am 28.1. 43 solche Briefe zur Post gegeben habe, so muß ich dazu erklären, daß ich alle Briefe noch am 27.1.43 aufgegeben habe. Möglicherweise wurden die von mir zuletzt eingeworfenen Briefe erst am 28.1.43 aus den fraglichen Briefkästen entnommen und später abgestempelt.

Ich muß nach wie vor auf meiner Aussage bestehen bleiben, daß ich den Inhalt der von mir zur Post gegebenen Flugblätter

f. 6r 006

nicht kannte und auch heute noch nicht kenne. Mein Bruder Hans Hirzel sagte mir lediglich, daß die Briefe Flugblätter beinhalten, mit deren Inhalt er nicht einverstanden sei, daß es aber nicht schaden könne, wenn man diese Flugblätter verbreite. Ob mir mein Bruder gesagt hat, von wem er diese Flugblätter erhalten hat, weiß ich nicht mehr, doch war ich von Anfang an der Ansicht, daß diese Flugblätter entweder von Hans und Sophie Scholl kommen oder daß die beiden mit den Herstellern dieser Schriften in Verbindung stehen. Nachdem ich nicht genau über die politische Einstellung der Geschwister Scholl orientiert war, konnte ich mir auch hinsichtlich des Inhaltes dieser Flugblätter kein genaues Bild machen. Ich gebe ohne weiteres zu, daß ich mir beim Einwerfen der Briefe dachte,

daß mein Tun gefährlich sein könnte.

Befragt, aus welchem Grunde ich die Briefe mit den mir Inhaltlich nicht bekannten Flugblättern zur Post gegeben habe, erkläre ich folgendes: Ich wollte in erster Linie meinem Bruder, dem ich von meinen sämtlichen Geschwistern am nächsten stehe, einen Gefallen erweisen. Ich betone ausdrücklich, daß ich nicht genau im Bilde war, weshalb mein Bruder, nachdem er doch den Inhalt dieser Flugblätter kannte, trotzdem diese Flugblätter zur Post geben wollte. Ich vermute, daß mein Bruder ebenfalls nur aus dem Grunde zu der Verteilung der Flugblätter kam, weil er dem Hans Scholl einen Dienst erweisen wollte, denn ich weiß daß mein Bruder in Hans Scholl einen belesenen Studenten sah und sich für diesen interessierte. Möglicherweise glaubte er, dadurch mit Hans Scholl in nähere Fühlung zu kommen. Mein Bruder sagte mir, er wolle einmal ohne Wissen der Eltern nach München fahren und sich dort erkundigen, was Hans Scholl überhaupt macht. Mein größter Fehler ist m.E. der, daß ich mich nicht über den Inhalt der von mir verbreiteten Flugblätter interessierte, denn sonst würde ich höchstwahrscheinlich zur Überzeugung gekommen sein, daß man solche Flugblätter nicht verbreiten darf, denn ich wollte unter keinen Umständen gegen den Staat arbeiten. Vermutlich würde ich nach Kenntnisnahme des Inhalts diese Flugblätter verbrannt haben. Es darf mir geglaubt werden, daß ich mich in keiner Weise hochverräterisch betätigen wollte und nur aus

f. 6ᵛ

jugendlichen Leichtsinn und Leichtgläubigkeit den Ausführungen meines Bruders, daß derartige Flugblätter nicht schaden, Glauben geschenkt habe. Ich bitte, meine Verfehlungen unter diesem Gesichtspunkt milde zu beurteilen und weiterhin zu berücksichtigen, daß auch mein Bruder nicht in hochverräterischer Absicht handelte. Er hat zu mir oft gesagt, daß wir in erster Linie den Krieg gewinnen müßten und dann erst an die Bereinigung anderer Fragen, z.B. Erziehungsfragen, denken könne.

aufgenommen:

Mahler
Krim. Sekr.

selbst gelesen u.unterschr.:

Susanne Hirzel

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Vordruck und Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigte). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Hinweis *f.* 4ʳ am oberen Seitenrand »Siehe auch Vorgänge im Unterband „Hans Hirzel"!«. Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können; sie sind hier nicht wiedergegeben. Zweifache Foliierung (wiedergegeben werden hier nur die gestempelten Ziffern). ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Anton Mahler als Vernehmer, mittelbare Urheberin ist Susanne Hirzel als Beschuldigte. Die Ausführung des Protokolls durch eine Verwaltungskraft ist anzunehmen. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Hirzel weiß nicht, dass ihr Bruder bereits ein vollständiges Geständnis abgelegt hat und bleibt der verabredeten Verteidigungslinie treu.[3] Die Urheberin hat über ihren Bruder und die Geschwister Scholl hinaus kein Wissen über beteiligte Personen und kann somit auch niemanden belasten. Allerdings nutzt sie nicht wirklich die Gelegenheit, um Mitglieder der Familie Scholl (v. a. Lina, Inge, Elisabeth und Werner) als politisch unauffällig zu charakterisieren, nachdem sie die Scholls bereits während ihres ersten Verhörs in Ulm als regimekritisch bezeichnet hatte (vgl. *f.* 5ʳ Z. 15ff u. QWR 22.02.1943, N04). Auch nennt sie die in Leonberg wohnende Lisa Remppis namentlich, obwohl sie lediglich nach Stuttgarter Bekannten von Sophie Scholl gefragt wird. ▫ *Relevanz:* I.

[3] Vgl. QWR 22.02.1943, N04, sowie Bassler 2006, 204.

E03 Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943[4]

f. 13r *13*

II A/Sond./Gei. München, den 1.3.43

Der Beschuldigte Prof. Kurt H u b e r , zur Fortsetzung in der Vernehmung aus der Pol.Haft vorgeführt, gibt weiterhin an:

Meinen Angaben vom 27.2.43 habe ich nichts hinzuzufügen und auch keine Berichtigungen vorzunehmen.

Auf die ausdrückliche und eingehende Frage über mein Wissen hinsichtlich der Finanzierung des illegalen Unternehmens kann ich nur nochmals die Versicherung abgeben, dass ich in diesem Punkte keine weiteren Angaben machen kann. Über die Finanzierung ist zwischen S c h o l l oder anderen Beteiligten und mir nie gesprochen worden. Im übrigen hielt ich Scholl und S c h m o r e l l finanziell so gut situiert dass sie eine finanzielle Hilfe nicht nötig hatten. Besonders hervorheben möchte ich noch, dass ich selbst keinerlei Geldmittel zur Verfügung gestellt habe.

Als innerstes Motiv meiner Tat möchte ich nochmals nachdrücklich die schwere Sorge um das Wohl des Staates nennen, die mich nach dem Fall von Stalingrad in einen Zustand der äussersten Erregung und Verzweiflung brachte. Dass gerade in diesem Augenblick die Differenzen zwischen der Studentenschaft und der Studentenführung zum Austrag kamen , sehe ich als den verhängnisvollsten Anlass zu meinem Schritt an. Ich wurde in diesem Augenblick an der Kraft der politischen Führung irre und hatte nur den einen Wunsch ,die militärische Schlagkraft durch eine nachdrückliche Unterstellung der Studentenschaft unter die Wehrmacht nach Kräften zu stärken. Ich gestehe, dass ich in dem Fall von Stalingrad ein militärisches Versagen erblickte. Ich wollte die Gelegenheit ergreifen, in diesem Augenblick eine starke politische Rechtswendung zu erzielen. Ich muss aber nochmals betonen, dass die entscheidenden Sätze meines Entwurfs in dem Flugblatt weggeblieben sind.

Auf entsprechende Nachfrage erkläre ich, dass ich den Entwurf seinerzeit auf der in meinem Besitz befindlichen Schreibmaschine geschrieben habe. Eine Kopie fertigte ich nicht. Das Original des Entwurfs habe ich seinerzeit Scholl persönlich in seiner Wohnung übergeben und ihn nicht mehr zurückbekommen. Ob er von Scholl nachträglich vernichtet wurde weiss ich nicht.

[4] Vernehmung von Kurt Huber durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 01.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 7, *f.* 13f (ebenfalls abgedruckt bei SCHUMANN 2007, 492-494; W. HUBER 2009, 144-147).

f. 13[v]

Absatz 1 mit 6 des mir vorgelegten Flugblattes,betitelt: "Deutsche Studentin! Deutscher Student!", entstammt wörtlich aus meinem Konzept. Nach Absatz 5 folgte ein weiterer Absatz, der meiner Erinnerung nach wörtlich lautete: "Studenten, Studentinnen,Ihr habt Euch der deutschen Wehrmacht an der Front und in der Etap̄e, vor dem Feind, in der Verwundeten-Hilfe, aber auch im Laboratorium und am Arbeitstisch restlos zur Verfügung gestellt. Es kann für uns alle kein anderes Ziel geben, als die Vernichtung des russ.Bolschewismus in jeder Form. Stellt Euch weiterhin geschlossen -in die Reihen unserer herrlichen Wehrmacht." Der Rest des - - -Textes des Flugblattes stimmt wiederum wörtlich mit dem meines Entwurfes überein.

Wenn mir vorgehalten wird, dass der oben niedergelegte und im Flugblatt fehlende Absatz geradezu ein Widerspruch zum übrigen Text des Flugblattes darstellt, so muss ich dies meines Empfindens verneinen. Der Absatz bringt gerade zum Ausdruck, dass ich unter dem Eindruck der Niederlage in Stalingrad der festen Überzeugung war, dass bestimmte Massnahmen der Partei die Schlagkraft des Heeres ausserordentlich geschwächt hätten.

Die Frage, welche Stellungnahme ich zur Kirche bezw. zum Christentum einnehme beantworte ich wie folgt: "Ich bin Katholik, jedoch in keine Weise eng kirchlich gebunden und habe in den 2o Jahren meines Wirkens in München meine scharfe Stellungnahme gegen die klerikale Politik vor und nach der Machtübernahme immer wieder eindeutig zum Ausdruck gebracht. Es ist jedoch mein innerstes Bestreben gewesen,die Forderungen eines wahren und vernünftigen Christentums mit den Forderungen der Partei in Einklang zu bringen. Ich alt in klerikalen Kreisen von je her als höchst *u*nwillkommener Aussenseiter. Über meine wahre Meinung zu diesem Punkt kann wohl niemand besser und genauer urteilen,als Prof. Karl Alexander v. M ü l l e r , mit dem ich gerade diese Fragen immer wieder eingehend besprochen habe.

Die Frage eines kirchlichen oder geistlichen Einflusses in dieser Sache, muss ich verneinen.Ich wollte grundsätzlich Angehörige des Klerus an meinen Besprechungen mit Scholl ausgeschlossen wissen, was ich Scholl auch ausdrücklich zur Bedingung gemacht habe. Soweit ich aus den zwischen mir und Scholl geführten Besprechungen schliessen kann, habe ich keine Anhaltspunkte dafür, dass weitere Einflüsse von anderen Persönlichkeiten,massgebend waren.

f. 14[r] *14*

Einen Prof. M u t h kenne ich nur aus der Literatur und aus der Redaktion "Das Hochland" . Persönlich lernte ich Prof. Muth noch nicht kennen. Ich war von jeder auch ein Gegner des "Hochland". Scholl hat mir wohl gelegentlich einmal erklärt,

dass er Muth persönlich kenne, ich lehnte ihn jedoch ab. In wie weit Scholl die Beziehungen zu Muth aufrecht erhalten hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

Meine Stellung zum Kommunismus ist ein*e* rein negative und ablehnende .Ich sah ja gerade eine ausserordentliche Gefahr darin, dass d~~x~~urch die Entwicklung des Krieges viele wirtschaftliche Massnahmen notwendig wurden, die bei Dauerbestand sich den kommunistischen Verhältnissen in Russland bedenklich annähern müssten. Ich suchte Scholl in mehreren Gesprächen (2 Gespräche) nachdrücklich dahin zu beeinflussen,seit ich eine gewisse Änderung seiner Meinung nach seiner Rückkehr vom Osten, beobachtet hatte.

Was den bereits geschilderten Abschiedsabend im Atelier E i c k e m e i e r anbetrifft, so muss ich mich auf meine hier bereits gemachten Angaben berufen. Ich kann mich nicht entsinnen, dass gelegentlich der Unterhaltung und insbesondere bei der Erörterung politischer Fragen, von Plakatierungen oder Anschmierungen die Rede gewesen sei. Ich erinnere mich nur noch, dass Schmorell von passiven Widerstand im Feld und in Betrieben gesprochen hat und sich alle dagegen geschlossen wendeten. Dem Sinne nach habe ich sogar dagegen eingewandt, dass dies dem reinen Kommunismus zusteure.

Ich kenne einen Ukrainischen Studenten Namens - - - - - - - H o c j i seit etwa 1939, wo er als Student der ~~x x x x~~ Slavistik nach München kam und auch meine Vorlesungen besuchte. Später traf ich ihn gelegentlich auf der Strasse , er war Mitarbeiter im Deutschen Süd-Ost-Institut, gab Sprachunterricht auf der Ordensburg in~~x~~ Sonthofen und hatte zur deutschen Akademie Fühlung. Letztmals sah ich ihn vor lO Tagen, wobei er mir von seiner Doktor-Arbeit erzählte und mich bat, die Prüfung im Nebenfach der Philosophie zu übernehmen. In Kreisen von Scholl oder Schmorell habe ich Hocji nie gesehen. Ich halte es für ausgeschlossen, dass Hocji mit Scholl in Verbindung stand, auf gar keinen Fall aber in dieser Sache.

Aufgenommen: s.g.u.u.

Geith, KrimSekr *K. Huber.*

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und, bis auf einen Wasserfleck, gut erhalten. Die Quelle enthält auffällige Korrekturpassagen (*f.* 13^{v} Z. 9f u. *f.* 14^{r} Z. 27f), deren ursprünglicher Text nicht mehr erkennbar ist. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können. Sie sind hier nicht wiedergegeben. Die Quelle ist handschriftlich foliiert. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Eduard Geith als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Kurt Huber als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 01.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München, protokollführend ist vermutlich eine ungenannte Verwaltungsangestellte. ▫ Zu *Rolle, Perspektive und Intention* sowie *Transparenz* und *Faktizität* werden später detaillierte Aussagen im Rahmen einer Gesamtdarstellung zu treffen sein.[5] ▫ *Relevanz:* I.

[5] Vgl. jetzt die Kommentierung durch Wolfgang Huber (HUBER 2009, 145f) sowie ZANKEL 2008, 448ff.

E04 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943[6]

f. 18[r] *18*

II A/So. München, den 1.März 1943.

V e r n e h m u n g .

Aus der Haft vorgeführt,machte Alexander Schmorell, Per - sonalien bekannt, folgende Angaben:

"Bei der Zuschrift des Postsparkassenamtes Wien I handelt es sich um meinen monatlichen Kriegssold, der mir antragsgemäß auf mein Postsparbuch-Konto-Nr. 2 370 146 in Höhe von 133,15 RM.dorthin überwiesen wird. Jch bin damit jeweils am 1.des Monats zu einem Postamt gegangen und habe mir dort diesen Betrag in mein Postsparbuch eintragen lassen. Sodann konnte ich diesen Betrag abheben. Es handelt sich um meinen Kriegssold für Monat März 1943. Die Verfügung über diesen Geldbetrag muß ich anderen überlassen, da ich als Häftling über nichts verfügen kann.

Frage: Wollen Sie nun endlich darüber genaue Angaben machen, wer die einzelnen staatsfeindlichen Flugblätter ver - fasst, abgeändert bezw.vertrieben hat?

Antwort: Bei meinen bisherigen Angaben wollte ich insbesondere Prof. H u b e r schonen. Aus diesem Grunde habe ich eigentlich manches auf mich und Scholl genommen, das nicht der Wahrheit, entspricht. Das staatsfeindliche Flugblatt " Weisse Rose " haben Scholl und ich allein verfasst und verbreitet, wie ich das schon wiederholt angegeben habe. Davon haben Hans Scholl und ich dem Prof.Huber erst Kenntnis gegeben, als wir vom Ostein - satz (November 1942) zurück waren. Bei dem fraglichen Abschiedsabend im Juni 1942 im Atelier Eickemayr,Leopoldstr.38,wo auch Prof.Huber zugegen war, haben Hans Scholl und ich Prof.Huber gegenüber nichts davon gesagt, daß wir die Hersteller und Verbreiter der " Weissen Rose " seien. Um diese Zeit dürfte auch die Sophia Scholl noch keine Kenntnis davon gehabt haben. Soviel ich weiß,hat die Studentin Traude L a f r e n z von den Herstellern und Verbreitern dieses Flugblattes überhaupt nichts erfahren. Jch halte jedenfalls daran fest, daß Hans Scholl und ich dem Prof.Huber erst um die Weihnachtszeit 1942 anvertrauten, daß wir die Hersteller der "Weissen Rose" seien.

[6] Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 01.03.1943, RGWA, 1361-1-8808, *f.* 18-20 (CHRAMOW 2018, 105-115).

f. 18[v]

Frage: Wie ist das 2. Flugblatt " Widerstandsbewegung in Deutsch - land" überhaupt zustande gekommen, wer hat dabei mitgewirkt und von wem ist dasselbe vertrieben worden ?

Antwort: Zunächst kamen Hans Scholl und ich überein, ein Flugblatt herauszugeben. Wir vereinbarten deshalb je einen Entwurf anzufertigen. Als ich damit fertig war (es war das alles in der Wohnung des Scholl, wo später auch Prof.Huber dazugekommen ist), haben wir unsere Entwürfe verglichen. Jch weiß noch ganz genau, daß Prof.Huber und Hans Scholl mit meinem Entwurf nicht einig waren,sondern ihn mißbilligten. Solange ich an dem betr.Abend in der Wohnung des Scholl war, hat Prof.Huber selbst keinen Entwurf zu einem staatsfeindlichen Flugblatt angefertigt. Jch habe Hans Scholl und Prof.Huber meinen Entwurf vorgelesen und eine Ablehnung wahrgenommen. Da ich an diesem Abend ohnedies vor hatte, ein Konzert im Odeon zu besuchen, habe ich mich in der Wohnung des Scholl gar nicht länger aufgehalten, sondern bin unverrichteter Dinge weggegangen. Jch kann deshalb auch gar nicht sagen, wie sich die Besprechung zwischen Scholl und Prof. Huber weiter entwickelt hat. Die Beiden blieben nach meinem Weggehen noch in der Wohnung des Scholl und haben in meiner Ab - wesenheit das Flugblatt "Widerstandsbewegung in Deutschland " verfasst. Als ich einige Tage später dem Scholl beim Abziehen des Flugblattes behilflich war, habe ich die Feststellung ma - chen müssen, daß das Flugblatt inhaltlich mit meinem Entwurf gar nichts zu tun hatte. Was ich in meinem Entwurf niederge - schrieben habe, weiß ich heute nicht mehr. Scholl und Prof.Hu - ber waren jedenfalls nicht damit einverstanden und haben dann von sich aus ein Flugblatt verfasst, wovon oben die Rede ist. Der Vertrieb dieses Flugblattes hat sich so zugetragen, wie ich das schon angegeben habe.

Frage: Wollen Sie nun endlich angeben, wie das Flugblatt " Studentinnen, Studenten ! " zustande gekommen ist, wer der Verfasser war und warum Sie bis jetzt offensichtlich mit der Wahrheit zurückgehalten haben ?

Antwort: Den Entwurf zu diesem letzten Flugblatt hat Prof.Huber angefertigt. Als er diesen Entwurf in die Wohnung des Scholl gebracht hat, waren Hans Scholl und ich zugegen. Hans Scholl u. ich haben davon Kenntnis genommen und dabei einige Stelle sogar kritisiert. Schließlich haben wir auch einige Stellen, die ich inhaltlich heute nicht mehr genau aufzeigen kann, weggestrichen.

f. 19[r] *19*

Damit hat sich Prof.Huber auch einverstanden erklärt. Jch hebe dann noch besonders hervor, dass wir in seiner Abwesenheit noch eine Stelle, wo Prof.Huber davon sprach, daß unsere herrliche Wehrmacht gerettet werden müßte, mißbilligten und deshalb weg -

gestrichen haben. Vielleicht haben wir (Scholl und ich) noch eine ähnliche Parole gestrichen, die uns nicht gepasst hat. An den Wortlaut kann ich mich aber heute nicht mehr erinnern. Nach dem Abstrich dieser Stellen habe ich das letzte Flugblatt auf der Schreibmaschine geschrieben und bei der Vervielfältigung und beim Vertrieb mitgeholfen, wie ich das schon ausführlich angegeben habe. Scholl und ich waren uns bei der Herausgabe dieses Flugblattes vollkommen einig. Wie Prof.Huber den Jnhalt des von uns abgeänderten Flugblattes nach der Herausgabe aufgefasst hat, weiß ich nicht, denn ich habe ihn selbst nicht mehr gesprochen. Wenn ich bisher Prof.Huber nicht als den geistigen Urheber dieses Flugblattes angeführt habe, sondern alles auf mich nehmen wollte, so geschah das ausschließlich nur, um Prof.Huber zu decken. Welchen besonderen Beweggrund Prof.Huber zur Verfassung dieses Flugblattes gehabt haben mag, kann ich nicht sagen. Eine Verärgerung des Prof.Huber über irgend eine höhere Persönlichkeit habe ich nicht entnehmen können. Jch kann also über diese Frage keine befriedigende Antwort geben. Wenn in diesem Zusammenhang davon die Rede ist, dass ich gerade bei der Abänderung des letzten Flugblatt-Entwurfes meine kommunistische Einstellung und meine fanatische Gegnerschaft zum Nat.Soz. gezeigt hätte, so muss ich mich gegen einen solche Vorwurf mit allen Kräften wehren, weil ich in Wirklichkeit ein überzeugter Gegner des Bolschewismus bin.

Frage: Wer hat das ganze staatsfeindliche Unternehmen neben Jhnen und den Geschwistern S c h o l l finanziert, Mittel in Aussicht gestellt und wo werden solche Gelder noch deponiert?

Antwort: Jm Januar 1943 sind Hans S c h o l l und ich nach Stuttgart gefahren und haben dort Dr.Grimminger, etwa 50 Jahre alt und von Beruf Steuerberater, in seinem Büro aufgesucht. Wir haben ihm gesagt, dass wir zur Herstellung und Verbreitung von staatsfeindlichen Flugblättern dringend Geld benötigen und ob er uns solches geben könnte. Jch nehme an, dass Scholl diesen Mann und seine politische Einstellung von früher her ~~ge~~kannte, ~~xx,~~ weil er auf ihn hingewiesen hat.

f. 19ᵛ

Dr. Grimminger sagte uns, dass er augenblicklich kein Geld habe. Schließlich stellte er uns anheim, wieder einmal, also später,diesbezüglich nachzufragen. Obwohl Dr.Grimminger keine offensichtlichen Andeutungen machte, wie zum heutigen Staatsgebilde eingestellt sei, kann ich nur annehmen, daß es sich um einen Gegner des Nat.Soz.handeln wird,weil er uns sonst nicht angehört hätte. Wir fuhren ohne Geld bekommen zu haben nach München zurück. Etwa 8 Tage später fuhr Hans Scholl allein zu Dr.Grimminger nach Stuttgart, um dort

das Geld zu holen. Jch habe bei der Rückkehr des Scholl zwar kein Geld gesehen, kann mich aber erinnern, daß Scholl zu mir sagte, von Dr.Grimminger 500.-RM.bekommen zu haben. Was mit diesem Geld im einzelnen bezahlt wurde, weiß ich nicht, denn die Kasse führte damals Solphia Scholl. Von ihr habe ich glaublich einmal 50.-RM.zurückbekommen, denn ich habe ja mindestens 230.-RM.zur Anschaffung des Abzieh-Apparates usw.ausgegeben gehabt. Das übrige Geld wurde sicherlich zum Ankauf von Briefmarken, Papier, Briefumschlägen usw.verwendet. Andere Geldgeber kommen nicht in Betracht. Jch kann auch keine Personen oder Stellen nennen, wo noch Geld für unsere Zwecke hinterlegt worden wäre. Geistliche oder sonstige kirchliche Würdenträger haben mit unserer staatsfeindlichen Handlung nichts zu tun. Auch ein solcher Einfluß scheidet aus. Ich selbst bin ein streng gläubiger Anhänger der russ.orto. Kirche. Eine persönliche Bindung besteht jedoch mit einer solchen Stelle nicht. Von meinem Vater wurde ich mit meiner politischen Gesinnung nicht verstanden. Mein Vater hat nicht den geringsten Einfluß auf mich gehabt, daß ich zum Staatsgegner geworden bin, sondern geriet mit mir immer in Streit, wenn ich meinen Hang zum russischen Volk nachgegangen bin. Auch meine Stiefmutter ist immer der Ansicht meines Vaters gestanden.

Frage: Wie steht das Mitwissen seitens des Otto A i c h e r ?

Antwort: Nach meiner Meinung hat Aicher von unseren Machenschaften nichts gewußt. Daran halte ich fest, wenn mir gesagt, daß die übrigen Mitbeschuldigten andere Aussagen gemacht haben. Vielleicht können darüber die Geschwister Scholl mehr angeben.

f. 20[r] *20*

Frage: Wie verhält sich die Bekanntschaft mit einem H a r n a k und dessen Bekanntenkreis ?

Antwort: Jch kenne seit etwa 4 Jahren die Tänzerin Lilo Berndl,die In München,Prinzenstr.30 wohnt. Diese Berndl ist mit einem Wehrmachtsangehörigen namens Dr.Valk H a r n a k aus Ostpreußen gut bekannt. Jch habe ihn durch die Werndl Mitte Januar 1943 in Chemnitz kennengelernt. Um diese Zeit fuhren Hans Scholl und ich von München aus nach Chemnitz, um Harnak kennen zu lernen. Einen anderen Zweck habe ich dabei nicht verfolgt. Jn Chemnitz trafen wir mit Harnak in einem Hotel zusammen. Harnak ist glaublich Gefreiter. Bei unserem ersten Zusammentreffen war er in Wehrmachtsuniform (Nachrichtentruppenteil in Chemnitz). Hans Scholl und ich haben dem Harnak gegenüber ganz offen bekundet, dass wir Gegner des Nat.Soz. seien und haben ihn aufgefordert, mit uns zusammen zu arbeiten, wobei wir auch über die Herstellung und Verbreitung von staatsfeindlichen Flugblät-

tern gesprochen haben. Wir haben aus der Unterhaltung über politische Angelegenheiten herausbekommen, dass Harnak ebenfalls ein Gegner des Nat.Soz. ist. Bevor Harnak an die Ostfront gekommen ist, besuchte er zu Anfang Februar 1943 die Berndl in München. Jch muss noch einflechten, dass sich Harnak bei der Besprechung in Chemnitz nicht einverstanden oder bereit erklärte, mit uns zu arbeiten bezw.Leute zu nennen, die mit uns arbeiten (staatsfeindliche Handlungen) würden. Anfang Februar 1943 habe ich Harnak in München getroffen und eingeladen,mit in die Wohnung des Scholl zu kommen, was Harnak auch getan hat. Bei diesem Zusammentreffen haben wir (Hans Scholl, Harnak und ich) über jene Mittel und Wege gesprochen, wie man Hitler stürzen und eine neue Sozialistische Regierungsform anstreben und herstellen könnte. Wir ließen Harnak auch unser Flugblatt "Widerstandsbewegung in Deutschland"lesen. Den Jnhalt hat Harnak für gut befunden. Weiter sagten wir Harnak, dass wir die Hersteller und Verbreiter dieses Flugblattes seien und daß wir demnächst ein neues Flugblatt herausgeben würden. Harnak hat seine Gedankengänge, ~~wie~~ daß anstelle von Hitler etwas anderes komme müsste, klar zu erkennen gegeben und auch dazu beigepflichtet, daß man sich zur Herbeiführung eines solchen Umsturzes an die Masse des Volkes wenden müßte.

f. 20ᵛ

Auf welche Art und Weise Harnak als Soldat zum Umsturz beitragen wollte, hat er uns nicht gesagt. Soviel ich weiß, war Harnak 2mal in der Wohnung des Scholl. An den 2 Zusammenkünften wurden Umsturzgedanken erwogen. Die Berndl war nicht dabei. Diese befasst sich mit Politik überhaupt nicht. Wieweit sie die gegnerische Einstellung des Harnak kennt, entzieht sich meiner Kenntnis. Als wir uns verabschiedeten, haben wir nicht vereinbart,ob und wann wir uns wieder zusammenfinden wollen.Wo Harnak jetzt ist, weiss ich nicht. Ein Bruder des Harnak befand ~~xxx xxx~~ sich in Berlin. Dieser ist glaublich beim Auswärtigen Amt Regierungsrat/gewesen und vor einiger Zeit hingerichtet worden.

Frage: Wer hat außer Dr.Grimminger Eure Sache noch mitfinanziert?
Antwort: Jch kann nur noch den Willy G r a f nennen, der zum Ankauf von Briefmarken etwa 50-60 RM.hergegeben hat. Andere Personen kann ich in dieser Beziehung nicht namhaft machen.

Jch habe alles angegeben, was ich noch in meinem Gedächtnis gehabt habe. "

Aufgenommen: Lt.U.

Schmauß, KS. *Alexander Schmorell*

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können. Sie sind hier nicht wiedergegeben. Die Quelle ist handschriftlich foliiert. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Ludwig Schmauß als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Alexander Schmorell als Beschuldigter. Die ausführende Tätigkeit einer nicht genannten Verwaltungskraft kann angenommen werden. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Vernehmungsdruck auf den Beschuldigten scheint sich zu verstärken, wie das wiederholte »Wollen Sie nun endlich…« (*f.* 18^{r} Z. 15ff; *f.* 18^{v} Z. 31ff) zeigt.[7] Schmorell verlässt nun seine Linie, Kurt Huber möglichst zu schonen (*f.* 18^{r} Z. 18ff), und unvermittelt wird jetzt auch Eugen Grimminger schwer belastet (*f.* 19^{r} Z. 32ff),[8] danach Falk Harnack (*f.* 20r Z. 3ff). – Weitere detaillierte Aussagen werden später im Rahmen einer Gesamtdarstellung zu treffen sein.[9] ▫ *Relevanz:* I.

[7] Möglicherweise ist auch das unvermittelte »Eure Sache« anstellte des korrekten »Ihre« (*f.* 20^{v} Z. 12) ein Hinweis auf die Erhöhung des Vernehmungsdrucks (vgl. RUSINEK 1992, 117, zum »Du«). Inwiefern die Schwelle zur psychischen oder physischen Gewalt überschritten wird, ist gegenwärtig nicht zu sagen. Einerseits sind diese, für die Gestapo typischen, Praktiken in München erst ab Herbst 1943 aktenkundig (vgl. ZANKEL 2008, 420ff), andererseits ist das Wort Schmorells gegenüber Grimminger überliefert »Wenn Sie wüssten, mit welchen Mitteln die mich bearbeitet haben.« (ZANKEL 2008, 452). Grimminger selbst berichtet über die mehrfache Ausübung psychischer Gewalt (vgl. ZIEGLER 2000, 95, 99 [QWR in Vorbereitung]).

[8] Vgl. QWR 03.03.1943, E02.

[9] Vgl. ZIEGLER 2000, 89; ZANKEL 2008, 444f; MOLL 2011a, 262ff. – Weiterhin ist z. B. unklar, ob Schmorell, wie Christiane Moll überzeugt ist (MOLL 2011a, 262), immer noch nicht vom Tod der Freunde weiß (vgl. QWR 24.02.1943, E02, u. QWR 26.02.1943, E02).

E05 Vormerkung der Geheimen Staatspolizei München zu Lilo Berndl am 01.03.1943[10]

f. 3r *3*

II A/So. München, den 1.März 1943.

I. Vormerkung.

Der wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommene

Alexander Schmorell,

geb.16.9.17 zu Orenburg,machte u.a.folgende Angaben:

" Jch kenne seit etwa 4 Jahren die Tänzerin Lilo Berndl, die in München,Prinzenstr.30 wohnt . Die Berndl ist mit einem Dr.Falk Harnack aus Ostpreussen gut bekannt. Jch habe ihn durch die Vermittlung der Berndl Mitte Januar 1943 (?) in Chemnitz kennengelernt. Zu diesem Zwecke Zeit fuhren Hans Scholl und ich von Münchenaus nach Chemnitz, um H.kennen zu lernen. Einen anderen Zweck haben wir dabei nicht verfolgt. Jn Chemnitz trafen wir in einem Hotel mit H.zusammen. Hans Scholl und ich haben dem Harnack, der gegen Gefr.bei einem Nachrichtentruppenteil in Chemnitz dient. Gegenüber ganz offen bekundet, dass wir Gegner des Nat.Soz.seien und haben ihn aufgefordert, mit uns zusam - men zu arbeiten, wobei wir auch über die Herstellung und Verbreitung staatsfeindlicher gesprochen haben. Wir haben aus der mit H.gehabten Unterredung herausbekommen, daß er ein Gegner des Nat.Soz. ist.

Bevor Harnak an die Ostfront gekommen ist, war er anfangs Februar 1943 nochmals bei der Berndl in München. Jch muss noch einflechten, dass sich H.bei der Besprechung in Chemnitz nicht einverstanden oder bereit erklärt hat, mit uns zu arbeiten bezw.Leute zu nennen, die mit uns arbeiten würden. Als H.in Münchenwar, habe ich ihn eingeladen,mit in die Wohnung des Scholl zu kommen, was H.auch getan hat. Bei diesem Zusammentreffen haben wir über jene Mittel und Wege gesprochen, wie man Hitler stürzen und eine Sozialistische Regierungsform herbeiführen könnte. Wir liesen Harnack unser Flugblatt "Widerstandsbewegung in Deutschland " lesen. Jn Jnhalt hat H.für gut befunden. Weiter sagten wir zu H.,dass wir die Hersteller und Verbreiter die -

f. 3v

ses Flugblattes seien und dass wir demnächst ein neues Flugblatt herausgeben würden. H.hat seine Gedankengänge, dass anstelle von Hitler etwas anderes kommen müßte, klar zu/erkennen ge - geben und auch dazu beigepflichtet,dass man zur Herbeiführung

[10] Vormerkung der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 01.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 9, f. 3.

eines Umsturzes die Masse des Volkes gewinnen müßte. Soviel ich weiss, war H.2mal in der Wohnung des Scholl. An den 2 Zusammenkünften wurden Umsturzgedanken erwogen. Die Berndl war nicht dabei. Diese befasst sich mit Politik überhaupt nicht. Wieweit sie die gegnerische Einstellung des H.kennt, entzieht sich meiner Kenntnis. Als wir uns verabschiedeten, haben wir nicht vereinbart ob und wann wir uns wieder zusammenfinden wollen. Wo H.jetzt ist, weiss ich nicht. Ein Bruder des H.wurde vor einiger Zeit in Berlin hingerichtet."

Näheres im Pers.Akt des Alexander S c h m o r e l l.

II.Zum Pers.Akt: B e r n d l Lieselotte, geb.11.10.13 zu Aschersleben

J.A.

Q u e l l e n k r i t i k. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliche »Vormerkung« mit Protokollauszug. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist vermutlich Ludwig Schmauß, der Alexander Schmorell zuvor vernommen hatte.[11] ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Polizeiroutine zur Ausweitung der Ermittlungen. Auch wenn Lilo Berndl von Schmorell als unpolitisch charakterisiert wurde, gehört sie nun zum Kreis der Verdächtigen und wird am nächsten Tag verhaftet. ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* Die Wiedergabe des Vernehmungsprotokolls weicht an einigen, inhaltlich unbedeutenden, Stellen vom Original ab. ▫ *Relevanz:* I.

[11] Hierfür spricht auch das initiale »J« anstelle eines »I«.

E06 Vernehmung von Willi Graf durch die Geheime Staatspolizei München am 01.03.1943[12]

f. 16r *16*

II A/So Mo. München, den 1. März 1943

Fortsetzung der Vernehmung des Wilhelm G r a f (Personalien wie bereits bekannt).

Frage: Ende Juli 1942 vor Ihrer Abstellung nach Russland fand im Atelier des E i c k e m a y e r in der Leopoldstrasse eine Abschiedsfeier statt,an welcher auch Sie teilnahmen. Wer war ausser Ihnen an dieser Feier beteiligt und welche politischen Themen wurden dabei besprochen?

Antwort: Zu dieser Feier wurde ich durch Hans S c h o l l eingeladen. Ausser diesem waren anwesend, dessen Schwester Sophie Scholl, der Architekt Eickemayer, Schmorell, Professor H u b e r und meines Wissens auch P r o b s t. Wer die übrigen zwei oder drei Personen waren, weiss ich heute nicht mehr. Der Name Otto A i c h e r ist mir vollkommen fremd. Dagegen wurde der Name H i r z e l einmal bei einem Gespräch zwischen Sophie und Hans Scholl genannt, ohne dass mir die Zusammenhänge noch erinnerlich wären.

An Einzelheiten der Unterhaltung an jenem Abend kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Nachdem mir die diesbezüglichen Angaben des Professor Huber vorgehalten wurden, gebe ich die Möglichkeit zu, dass solche und ähnliche Themen behandelt wurden. Ich glaube mich nun entsinnen zu können, dass Schmorell hinsichtlich des Einsatzes an der Front den Standpunkt vertrat sich passiv zu verhalten, welcher Auffassung von den übrigen Anwesenden widersprochen wurde. Meines Wissens habe ich mich an diesen Debatten überhaupt nicht oder kaum beteiligt.

Frage: Kennen Sie einen Professor Dr. M e r t e n s , wenn ja, in welchem Verhältnis stehen Sie zu ihm usw.?

Antwort: Ein Professor dieses Namens ist mir lediglich als Herausgeber der "Münchner medizinischen Wochenzeitschrift" bekannt. Persönlich kam ich mit diesem Mann nie in Berührung. Auch ist mir nicht bekannt, dass die Geschwister Scholl mit Dr. Mertens Umgang pflegten.

Frage: Kurz nach Neujahr 1943 besuchten Sie gemeinsam mit Hans Scholl Professor Dr. Huber in seiner Wohnung und unterhielten sich

./.

[12] Vernehmung von Wilhelm Graf durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, am 01.03.1943, BArch, R 3018/1704, Bd. 8, *f.* 16-19.

f. 16ᵛ

mit Huber über die Zweckmässigkeit der Herstellung von Flugblättern. Erzählen Sie nun was Sie von dieser Besprechung wissen?

Antwort: Dass diese Unterredung zwischen Huber, Scholl und mir stattgefunden hat,ist richtig. Meines Wissens traf ich damals an einem Samstagnachmittag *3 4 5 1 2* in dessen Wohnung mit Scholl zusammen, worauf er mir den Vorschlag machte,zusammen mit ihm nach Gräfelfing zu fahren, um bei Professor Dr. Huber einen Besuch zu machen. Ich war zuerst der Meinung, es handle sich um einen sogenannten Anstandsbesuch. Bei der späteren Unterredung mit Huber ist m. W. erstmals von Flugblättern gesprochen worden, worüber ich zunächst überrascht war. Scholl schilderte Professor Huber die allgemeine, wirtschaftliche, politische und militärische Lage, die er als für uns äusserst ungünstig und gefährlich ansah. Er vertrat dabei den Standpunkt, das Volk bzw. die breite Masse, ~~in~~ entsprechend aufzuklären, denn in breiten Teilen der Bevölkerung bestehe infolge der einseitigen Propaganda das Gefühl der unbedingten Sicherheit, die den gegebenen Verhältnissen in keiner Weise gerecht sein würde. In diesem Zusammenhang wurde von Scholl die Möglichkeit der Herstellung und Verbreitung von Flugblättern erwogen, um dadurch die Bevölkerung aufzuklären. H u b e r sprach sich zunächst gegen eine Flugblattpropaganda aus und zwar, weil dieses Mittel nicht geeignet sei an die breite Masse heranzukommen und zwar schon aus technischen Schwierigkeiten, zumal keine Druckerei zur Verfügung stehe, ferner aus Materialmangel und schliesslich, weil es immerhin eine gewagte Sache sei und das Flugblatt an und für sich infolge des früheren Missbrauchs mit diesem, seinen politischen Propagandawert eingebüsst habe. Huber kam schliesslich zu dem Schluss, er wolle sich die Sache nochmals überlegen und dann seine Meinung äussern. Schon zuvor hat Scholl in seiner Begeisterung den Versucht gemacht, Hubers Bedenken zu zerstreuen und der Auffas-

f. 17ʳ *17*

sung Ausdruck verliehen, dass die Herstellung und Verbreitung von Flugblättern die beste und erfolgreichste Möglich-

keit darstellen würde, das Volk aufzuklären.

Über Einzelheiten der technischen Durchführung wurde von Scholl hervorgehoben, dass man zur Herstellung der Flugblätter sich eines Vervielfältigungsapparats bedienen und die Flugblätter durch Postversand und Ausstreuen breiten Teilen der Bevölkerung zugänglich machen müsse. Ich erinnere mich nicht, dass in diesem Zusammenhang auch von dem Text solcher Flugblätter die Rede war. Dagegen wurde davon gesprochen die Propaganda auf Süddeutschland zu beschränken.

Frage: Wann wurde Ihnen H a r n a c k vorgestellt, was wissen Sie von ihm und in welchem Verhältnis stehen Sie zu ihm?

Antwort: Am 9. oder 10.2.43 nachmittags, zwischen 16 und 17 Uhr kam ich zufällig in die Wohnung Scholl, wo ~~sich~~ um diese Zeit ein gewisser Harnack, etwa 30 Jahre alt, anwesend war. Derselbe wurde mir vorgestellt und bei der folgenden kurzen Unterredung erfuhr ich, dass er früher einmal in München Volkswirtschaft studiert hat. Weniger Minuten nach mir kam eine Dame (Name unbekannt) und hat Harnack abgeholt. Am nächsten oder übernächsten Tag, meines Wissens ein Donnerstag (11.2.43) vormittags kurz nach 11 Uhr begab ich mich zur Wohnung Scholl, nachdem mir Hans Scholl nach der Vorlesung gesagt hatte, ich solle mit ihm kommen. Harnack komme vorbei. Als wir an die Scholl'~~sche~~ Wohnung kamen, standen Schmorell und Harnack bereits vor der Tür. Einige Minuten später kam auch Professor Huber.

Nach dem Erscheinen des Huber wurde dieser durch Scholl vorgestellt und anschliessend erwähnte Scholl ohne jede Überleitung bzw. Einleitung, Harnack möge nun einmal in diesem Kreis seine Gedanken und Pläne hinsichtlich der ihm vorschwebenden Staatsform entwickeln. Harnack führte ungefähr dem Sinne nach aus, dass die künftigen Staaten Europas ~~eine~~ autoritäre Staatsformen erhalten müssten,in welchen die Industrie und Wirtschaft, besonders aber die Schwerindustrie sozialisiert sein solle, denn dies sei die einzige Möglichkeit in den Staaten Ansehen und Wohlstand wieder herzustellen. Als Beispiel hat er verschiedentlich auf Russland und die Verstaatlichung von Reichbahn und -post verwiesen. Huber

./.

f. 17ᵛ

wi*der*sprach dieser Auffassung und vertrat die Meinung, dass diese Entwicklung in letzter Konsequenz die Zerstörung des Mittelstandes und die Aufhebung des Privateigentums mit sich bringe. Scholl war gleicher Ansicht. Trotz des Widerspruchs liess sich Harnack nicht von seinen Plänen abbringen.

Er brachte weiter vor, zu Gunsten einer zentral geführten und verwalteten Wirtschaft müsse man eben auf den Mittelstand und Privateigentum verzichten. Huber gab darauf zur Antwort: "Ja, wenn das so käme, dann hätten wir Verhältnisse wie im bolschewistischen Russland, das wäre ja furchtbar."

Harnack erwähnte im weiteren Verlauf der Unterhaltung, in Berlin habe es Kreise und Gruppen gegeben, die bis an die höchsten Stellen vertreten gewesen seien, die sich mit diesen Problemen befasst hätten. Auch seien (Harnacks) Bruder sei in die Sache verwickelt gewesen. Daraus habe ich geschlossen, dass die Berliner Gruppen ausgehoben und womöglich gerichtlich belangt wurden.

Ich habe dieserUnterredung etwa eine Stunde lang beigewohnt und mich entfernt noch bevor sie beendet war. Ich war bei dieser Aussprache mehr Zuhörer, denn ich bin dabei kaum zu Worte gekommen. Ich weiss nur noch, dass ich ~~mich~~ gegen den Gedanken einer Sozialisierung Stellung genommen habe.

Frage: Ich muss nochmals die Frage an Sie richten, ob Sie zur Finanzierung der Flugblattaktion irgendwie beigetragen haben?

Antwort: Ende Januar, es war in der letzten Januarwoche, als eine grössere Anzahl Propagandabriefe postfertig gemacht werden sollten, ging Scholl von seiner Wohnung weg, um Briefmarken zu kaufen. Er zählte zuerst sein Geld nach und musste feststellen, dass sein Bargeld für die gewünschte Menge Briefmarken nicht ausreichte. Er bat mich deshalb ihm Geld vorzustrecken, worauf ich ihm RM. 50.-- ausgehändigt habe. Ich war der Meinung, diesen Betrag wieder zurückzuerhalten, zumal ich mit den mir zur Verfügung stehenden Barmitteln haushalten muss, bzw. nichts übrig habe.

Es ist mir bekannt, dass auch Schmorell die Sache

f. 18r *18*

finanziell unterstützt hat, mit welchen Beträgen, weiss ich allerdings nicht. Andere Geldgeber sind mir, ausser Scholl, nicht bekannt.

Frage: In der Zeit vom 21. bis 25.1.43 hielten Sie sich in Bonn auf. Was war der Grund dieser Reise und mit wem kamen Sie in Bonn oder anderen Orten des Rheinlandes etc. in Berührung?

Antwort: Ich habe schon einmal angegeben, dass ich mich mit der Absicht trug,demnächst ein Fechtturnier in München zu veranstalten. Aus diesem Grund fuhr ich nach Bonn, um mich mit

den in Betracht kommenden Partnern zu besprechen. Nebenbei wollte ich bei dieser Reise eine Freundin von mir, Frl. Marit~~t~~a H e r f e l d t , wohnhaft in Bonn, Poppelsdorfer-allee 98/I, besuchen. Ich fuhr am 20. Oder 21.1.43 um 23 Uhr in München weg und kam an einem dieser Tage (genau weiss ich den Tag nicht mehr) in den Mittagsstunden in Bonn an. Bis zu meiner Wegfahrt am Samstag, den 25.1.43 morgens gegen 7 Uhr wohnte ich in Bonn bei meinem Studienfreund Karl B i s a , wohnhaft bei seiner Mutter,Luisenstr. 9. Auch Bisa ist Wehrmachtsangehöriger, zur Fortsetzung seines Studiums beurlaubt und gehört der Studentenkompanie in Bonn an. Ausser mit Bisa und seiner Mutter kam ich in Bonn noch mit folgenden Personen in Berührung: Frl. Herfeldt, einem Herrn E c k r a t h , ebenfalls Student und Wehrmachtsangehöriger, nähere Anschrift unbekannt, einem Herrn J a c o b s Heinrich, ein Bekannter des Frl. Herfeldt, mit einem jungen Soldaten, der wenige Tage später nach Russland abgestellt wurde, dessen Name mir entfallen ist, es handelte sich um einen Bekannten der Familie Bisa.

Von Bonn fuhr ich am 23.1.43 nach Freiburg i. Br., wo ich am Nachmittag, zwischen 16 und 18 Uhr ankam. Dort wollte ich einen Studienfreund namens Rudi A l t , wohnhaft in Freiburg, Ludwigstr. 22?, besuchen, den ich aber nicht antraf. Statt dessen besuchte ich den Medizinstudenten Helmut B a u e r , der aus Saarbrücken, meiner Heimat, stammt und habe mit diesem den Abend verbracht. Übernachtet habe ich bei Geschwister K i s t n e r , Schwarzwaldstr. 100 oder 108. Bei Kistner wohnte früher und auch jetzt noch ein Bekannter von mir, Dr. Heinz B o l l i n g e r , der aber nicht anwesend war. Mit anderen Personen, als den angegebenen, kam ich in Freiburg nicht zusammen. Am 24.1.43 gegen

./.

f. 18[v]

10 Uhr fuhr ich in Freiburg weg und kam nach kurzer Unterbrechung in Ulm in der Nacht vom 24./25.1.43 um 1 Uhr in München an.

In Ulm hielt ich mich etwa 15 bis 22 Uhr bei Dr. Max M ü l l e r , wohnhaft in Ulm, Wilhelm-Murr-Str. (Nr. unbekannt) auf. Müller ist Regierungsrat und zwar beim Arbeitsdienst in Ulm. Ausserdem traf ich hier bei Müller Dr. Heinz Bollinger aus Freiburg.

Frage: Bei der Besprechung zwischen Ihnen, Scholl und Dr. Huber in der Wohnung des letzteren Anfang Januar 1943 haben Sie sich selbst erboten, Ihre Beziehungen zum

Rheinland etc. dazu auszunützen, die in Frage stehenden Flugblätter zu verbreiten. Es ist daher naheliegend, wenn nicht mit Sicherheit anzunehmen, dass Ihre Reise nach Bonn, Freiburg i. Br. und Ulm in der Hauptsache diesem Zweck gedient hat. Ich frage Sie daher mit welchen Personen Ihres Bekanntenkreises Sie während Ihres Aufenthalts an den genannten Orten wegen der Verbreitung von Flugblättern in Verbindung traten?

Antwort: Ich gebe zu, dass ich auf Anregung des Hans Scholl diese Reise nach Bonn und Freiburg unternommen habe, um dortselbst Mittelsleute aus meinem Bekanntenkreis zu suchen, die sich evtl. an der Verbreitung unserer Flugblätter beteiligen würden. Die Fahrtkosten habe ich aus meiner Tasche bestritten.
Ich versichere meinen Bekannten in Bonn gegen-. über mit keinem Wort von unserer Flugblattpropaganda gesprochen zu haben. Ichhabe das deshalb nicht getan, weil ich es nicht fertig brachte, diese Menschen mit dieser Angelegenheit zu belasten. Dagegen muss ich zugeben, mit Dr. H~~e~~*ei*nz Bollinger, den ich in Freiburg ~~be~~suchte, aber erst in Ulm antraf, über die Sache gesprochen und aufgefordert zu haben, sich an der Verbreitung der Flugblätter zu beteiligen. Da Bollinger es aus seiner grundsätzlichen Einstellung heraus es ablehnte sich mit der Sache zu befassen, habe ich ihm keines der Flugblätter, wovon ich drei Exemplare bei mir hatte, gezeigt.

Ich wollte Bollinger dazu überreden, sich an einer Aktion zu beteiligen, die von mir durchgeführt

f. 19r *19*

wird und gegen den heutigen Staat gerichtet ist. Ich habe ihm auch mitgeteilt, dass an dieser Aktion nicht nur ich, sondern auch andere Personen aus München beteiligt seien. Es handle sich um eine Propaganda, die gleichzeitig in mehreren Städten Süddeutschlands einsetzen solle, weshalb er - Bollinger - die Verbreitung der Flugblätter, die von uns geliefert würden, übernehmen sollte. Ohne mich richtig zu Wort kommen zu lassen, erklärte mir Bollinger, dass er grundsätzlich mit einer solchen Sache nichts zu tun haben wollte. Dadurch kam ich überhaupt nicht dazu, ihm eine nähere Begründung für unser Vorgehen zu erklären.
Ich wiederhole nochmals, das ich wegen der Verbreitung von Flugblättern in Bonn mit niemanden gesprochen habe.

Aufgenommen:	S. g. u. u.
Mohr	*Wilhelm Graf*
KOS	. . . . .

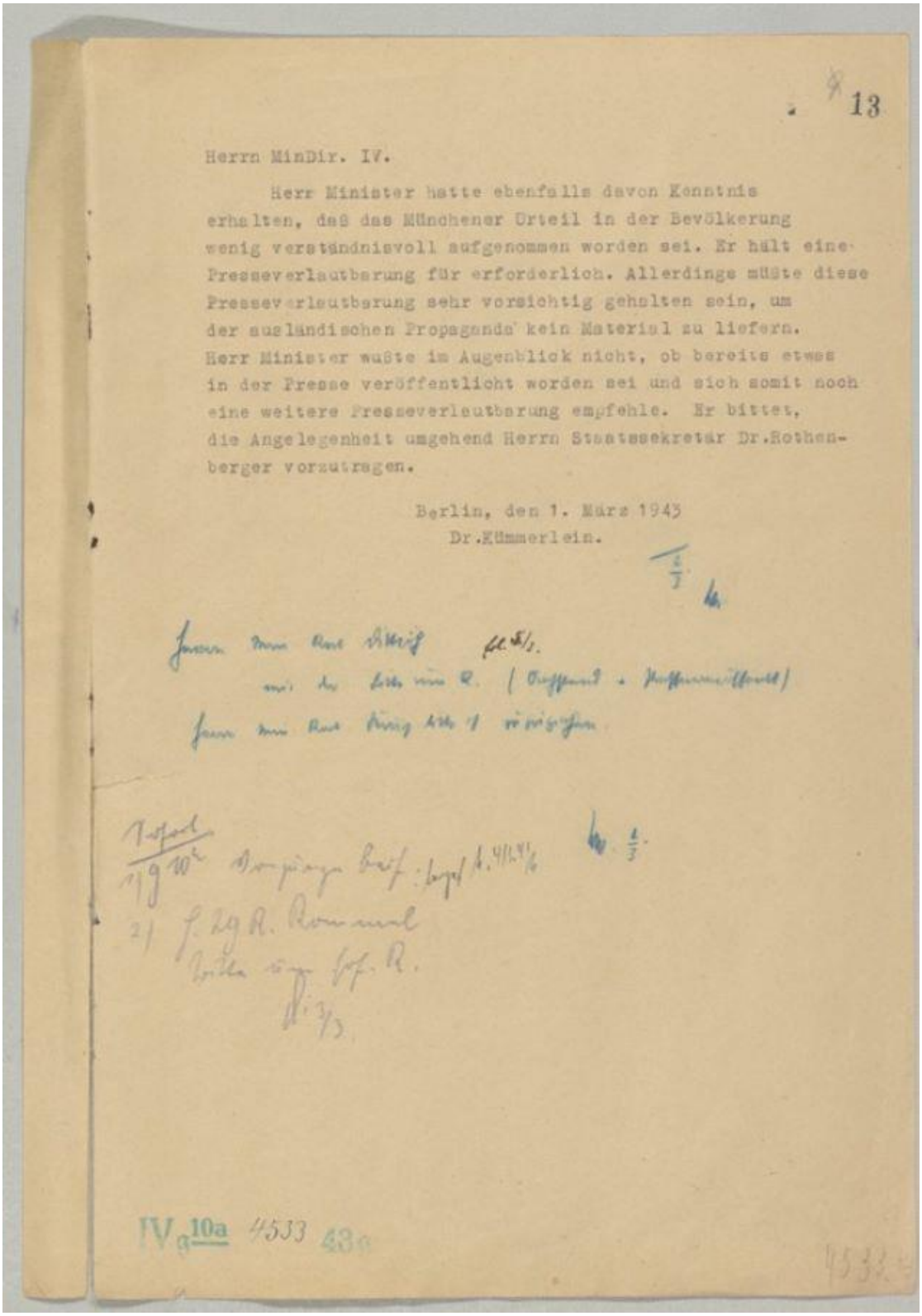
Anwesend:

Elfriede Maier

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Die Quelle enthält einige Unterstreichungen, die für die Analyse der geheimpolizeilichen und staatsanwaltlichen Ermittlungen von Bedeutung sein können; sie sind hier nicht wiedergegeben. Die Quelle ist handschriftlich foliiert. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Unmittelbarer Urheber ist Robert Mohr als Vernehmer, mittelbarer Urheber ist Willi Graf als Beschuldigter. Das Protokoll führt eine Elfriede Maier. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Willi Graf belastet Kurt Huber und Falk Harnack. Erstmalig wird er zu seiner Rheinlandreise befragt (*f.* 18^{r} Z. 4ff), die Gestapo kann dabei auf eine Aussage Kurt Hubers zurückgreifen (vgl. QWR 27.02.1943, E03, *f.* 9^{r} Z. 18ff). Graf belastet keine der hier involvierten Personen, berichtet aber ausführlich über die Begegnung mit Heinz Bollinger in Ulm.[13] ▫ *Relevanz:* I.

[13] Vgl. W. Jens 1994, 23ff.

E07 Vermerk von Heinz Kümmerlein zu einer Presseverlautbarung zur Vollstreckung des Todesurteils vom 22.02.1943 am 01.03.1943[14]



13

Herrn MinDir. IV.

Herr Minister hatte ebenfalls davon Kenntnis erhalten, daß das Münchener Urteil in der Bevölkerung wenig verständnisvoll aufgenommen worden sei. Er hält eine Presseverlautbarung für erforderlich. Allerdings müßte diese Presseverlautbarung sehr vorsichtig gehalten sein, um der ausländischen Propaganda kein Material zu liefern. Herr Minister wußte im Augenblick nicht, ob bereits etwas in der Presse veröffentlicht worden sei und sich somit noch eine weitere Presseverlautbarung empfehle. Er bittet, die Angelegenheit umgehend Herrn Staatssekretär Dr.Rothenberger vorzutragen.

Berlin, den 1. März 1943
Dr.Kümmerlein.

IV g 10a 4533 43

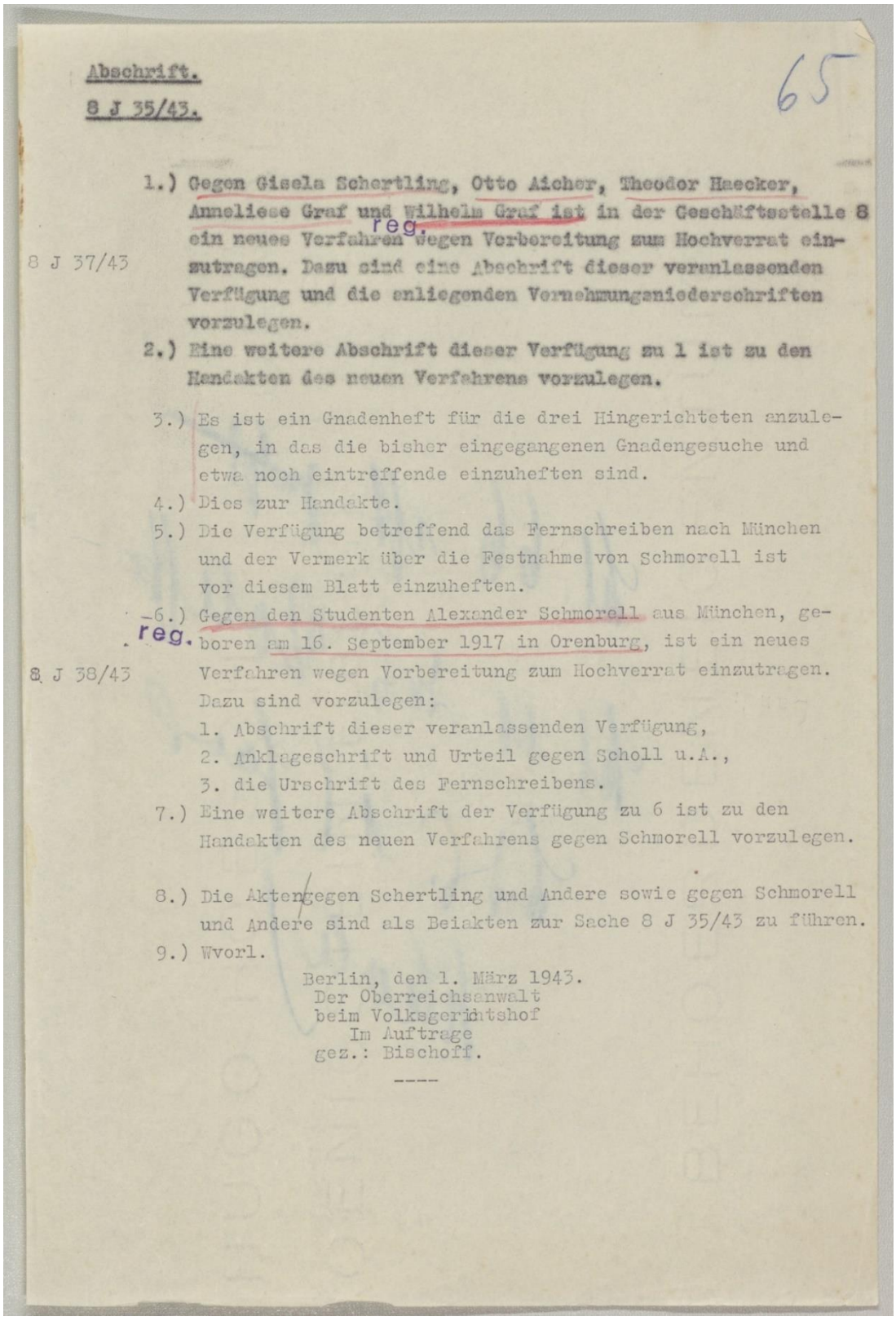
Abb. 7: Vermerk im Reichsjustizministerium vom 01.03.1943

[14] Vermerk von Heinz Kümmerlein, Reichsjustizministerium, vom 01.03.1943, BArch, R 3001/147268, *f.* 13.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Interner Vermerk der Ministerialbürokratie. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Verschiedene Bearbeitungsvermerke; Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Urheber ist Dr. Heinz Kümmerlein, die Quelle entsteht am 01.03.1943 im Reichsjustizministerium. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Als Persönlicher Referent des Ministers handelt er im Auftrag Thieracks, Adressat des Vermerks ist Dr. Günther Vollmer. ▫ *Transparenz:* III. ▫ *Faktizität:* IIa. ▫ *Relevanz:* I.[15]

[15] Es wird zu keiner Presseverlautbarung kommen (vgl. QWR 23.02.1943, E16).

E08 Verfügung von Adolf Bischoff an die Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs am 01.03.1943[16]



Abschrift.
8 J 35/43.

65

1.) Gegen Gisela Schertling, Otto Aicher, Theodor Haecker, Anneliese Graf und Wilhelm Graf ist in der Geschäftsstelle 8 ein neues Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat einzutragen. Dazu sind eine Abschrift dieser veranlassenden Verfügung und die anliegenden Vernehmungsniederschriften vorzulegen.

reg.

8 J 37/43

2.) Eine weitere Abschrift dieser Verfügung zu 1 ist zu den Handakten des neuen Verfahrens vorzulegen.

3.) Es ist ein Gnadenheft für die drei Hingerichteten anzulegen, in das die bisher eingegangenen Gnadengesuche und etwa noch eintreffende einzuheften sind.

4.) Dies zur Handakte.

5.) Die Verfügung betreffend das Fernschreiben nach München und der Vermerk über die Festnahme von Schmorell ist vor diesem Blatt einzuheften.

6.) Gegen den Studenten Alexander Schmorell aus München, geboren am 16. September 1917 in Orenburg, ist ein neues Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat einzutragen. Dazu sind vorzulegen:
1. Abschrift dieser veranlassenden Verfügung,
2. Anklageschrift und Urteil gegen Scholl u.A.,
3. die Urschrift des Fernschreibens.

reg.

8 J 38/43

7.) Eine weitere Abschrift der Verfügung zu 6 ist zu den Handakten des neuen Verfahrens gegen Schmorell vorzulegen.

8.) Die Akten gegen Schertling und Andere sowie gegen Schmorell und Andere sind als Beiakten zur Sache 8 J 35/43 zu führen.

9.) Wvorl.

Berlin, den 1. März 1943.
Der Oberreichsanwalt
beim Volksgerichtshof
Im Auftrage
gez.: Bischoff.

Abb. 8: Verfügung von Adolf Bischoff am 01.03.1943

[16] Verfügung von Adolf Bischoff an die Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs vom 01.03.1943, BArch, R 3017/ 34635, Bd. 1, *f.* 65 (vgl. auch eine auszugsweise Abschrift zu Alexander Schmorell [BArch, R3018/1704, Bd. 3, *f.* 1]).

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Typoskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Abschrift einer staatsanwaltlichen Verfügung (Punkte 1 bis 2 als Durchschlag, Punkte 3 bis 6 vermutlich als ergänzende Abschrift). ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Zweimal der Bearbeitungsstempel »reg.« sowie Unterstreichungen; Foliierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Geistiger Urheber ist Adolf Bischoff im Auftrag des Oberreichsanwalts, ausführend dürfte eine Verwaltungskraft sein. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Verfügung an die Geschäftsstelle zum Eintrag neuer Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen Gisela Schertling, Otto Aicher, Theodor Haecker, Wilhelm Graf, Anneliese Graf und Alexander Schmorell und zu Einzelheiten der Aktenführung sowie zum Anlegen von Gnadenheften für Hans Scholl, Sophie Scholl und Christoph Probst. ▫ *Transparenz:* I. ▫ *Faktizität:* I. ▫ *Relevanz:* I.

E09 Fahndung der Staatspolizeileitstelle Breslau nach Alexander Schmorell am 01.03.1943[17]

I. Festnahmen.

[…]

3.) Betrifft: Fahndung nach Schmorell, Alexander, geb. 3.9.17 in Oranienburg, led., Student, zuletzt wohnhaft in München, Benediktenwandstr. 12.
Vorgang: Fs. Stapoleit München 3345 vom 21.2.43, B.Nr. 13226/43 II A-Sonderkommando, und Stapoleit Breslau II A 1-559/43

Der wegen Vorbereitung zum Hochverrat gesuchte Student und ehemalige Sanitätsfeldwebel Alexander Schmorell ist seit dem 19.2.43 flüchtig.
Um Mitfahndung wird ersucht.

Quellenkritik. *Typus:* Typoskript auf Vordruck. ▫ *Gattung und Charakteristik:* Internes und vertrauliches staatspolizeiliches Mitteilungsblatt. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Eingangs- und Bearbeitungsstempel mit Vermerken. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Die Quelle entsteht in der Staatspolizeileitstelle Breslau am 01.03.1943 auf der Grundlage eines Fernschreibens der Staatspolizeileitstelle München vom 21.02.1943. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Erneutes Ersuchen um Mitfahndung; die am 24.02.1943 erfolgte Festnahme des Gesuchten ist nicht bekannt. ▫ *Transparenz:* III. ▫ *Faktizität:* I/0. ▫ *Relevanz:* I.

[17] Staatspolizeileitstelle Breslau II F, Meldeblatt vom 1. März 1943 (4. Jg. Nr. 5), 1, BArch, BArch, R70-POLEN, 880.

E10 Tagebucheintrag von Otl Aicher am 01.03.1943[18]

f. 19r

Inge noch besucht.
Oh wie stark und freudig
sie ist. Keine Träne
netzte ihr Auge, indes
sie mir die Stimme erstick-
ten. Voller Vertrauen auf
dich und Zuversicht und
Geduld hat sie von mir
Abschied genommen. Was
kann sie schon betrüben,
wenn du bei ihr bist. Oh,
mein Vater, segne sie
und befreie sie, wenn
es gut ist, von diesen
Fesseln. Und wie muß
ich dir nicht danken für
diesen Menschen. Wird

f. 19v

es noch einen geben, der
mit dieser Leidenschaft
und Mühe dir anhangt?
Segne, segne sie, nimm
sie in deine Hand! Als
wäre ihr nur Gutes be-
gegnet hat sie mich em-
pfangen und war sicher
verwundert, wie mei-
ne Augen naß wurden.
Mache diesen Menschen
frei.
Auch alle andern, die es
nicht verdienen.

1. März

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript). ▫ *Gattung und Charakteristik:* Privates Tagebuch in Gebetform. ▫ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung:* Keine (die Foliierung erfolgt provisorisch durch d. Ed.). ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Otl Aicher verfasst den Eintrag am 01.03.1943 in Ulm. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention:* Der Urheber bringt seinen Besuch bei der inhaftierten Inge Scholl vor Gott. ▫ *Relevanz:* II.

[18] Tagebuch von Otl Aicher vom 01.03.1943, IfZArch, ED 474, Bd. 123.

Verzeichnis weiterer Quellen

Verfügung von Adolf Bischoff an die Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs vom 01.03.1943 zu Alexander Schmorell [Auszug einer Abschrift], BArch, R 3018/1704, Bd. 3, *f.* 1

Aktenvermerk des Reichsministeriums der Justiz, Az. IV g10a 4533/43g [undat.], BArch, R 3001/147268, *f.* 11

*

Ereignisse des Tages[19]

Um 10:15 Uhr geht in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs ein Telegramm des Leiters der Staatspolizeileitstelle München ein. Oswald Schaefer berichtet über den erweiterten Kreis der Verdächtigen und stellt in Aussicht, dass in etwa 8 Tagen die Ermittlungen zum Abschluss gebracht werden können. Neben Alexander Schmorell werden Willi Graf, Kurt Huber und die Geschwister Hirzel genannt.[20]

Susanne Hirzel wird vom Anton Mahler vernommen.[21]

Kurt Huber wird von Eduard Geith vernommen.[22]

Alexander Schmorell wird durch Ludwig Schmauß vernommen, dabei belastet er Eugen Grimminger und Falk Harnack schwer.[23] Die Gestapo merkt anschließend auch Lilo Berndl zur Verhaftung vor[24] und wendet sich an die Gestapo Stuttgart per Fernschreiben. Inhalt ist vermutlich ein Amtshilfegesuch zur Festnahme und Überstellung von Eugen Grimminger.[25]

Willi Graf wird von Robert Mohr vernommen, dabei belastet er sowohl Kurt Huber als auch Falk Harnack. Erstmals macht er Aussagen über seine Rheinlandreise, auf die Gestapo durch die Aussage Hubers aufmerksam geworden war. Graf belastet keine der involvierten Personen, berichtet aber ausführlich über sein Treffen mit Heinz Bollinger in Ulm.[26]

Im Reichsjustizministerium werden Überlegungen zu einer Presseverlautbarung zur Urteilsvollstreckung am 22.02.1943 angestellt. Otto Georg Thierack äußert sich besorgt über Berichte, diese sei in der Bevölkerung wenig verständnisvoll aufgenommen worden.[27]

Otl Aicher besucht Inge Scholl im Ulmer Gefängnis am Frauengraben.[28]

Die Fahndung nach Alexander Schmorell wird in Schlesien fortgesetzt.[29]

*

[19] Aufgrund der fast vollständig fehlenden Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.
[20] Vgl. E01.
[21] Vgl. E02.
[22] Vgl. E03.
[23] Vgl. E04.
[24] Vgl. E05.
[25] Vgl. QWR 02.03.1943, E07.
[26] Vgl. E06.
[27] Vgl. E07.
[28] Vgl. E10.
[29] Vgl. E09.

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ▫ Bild-Zeichenquelle (s/w) ▫ Tonfilmquelle (Farbe) ▫ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ▫ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ▫ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ▫ amtliches Fernschreiben ▫ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ▫ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ▫ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (*f.* 7^{v} Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ▫ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, Terminus ante quem die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ▫ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ▫ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.

II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.

III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.

0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt[30] angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.

II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.

IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«

IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.

0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.

II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.

III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.

0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

[30] Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Medienverzeichnis

Bassler, Sibylle: Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich, Reinbek 2006. [BASSLER 2006]

Chramow, Igor (Hg.): Alexander Schmorell. Gestapo-Verhörprotokolle. Februar-März 1943. RGWA 1361K-1-8808, Orenburg ^{3}2018/Александр Шморель. Протоколы допросов в гестапо. Февраль - март 1943 г. РГВА 1361К - 1 - 8808, Оренбург, 2018. [CHRAMOW 2018]

Fürst-Ramdohr, Lilo: Freundschaften in der Weißen Rose, München 1995. [FÜRST-RAMDOHR 1995]

Huber, Wolfgang: Kurt Huber vor dem Volksgerichtshof. Zum zweiten Prozess gegen die *Weiße Rose* (Historie in der Blauen Eule Bd. 13), Essen 2009. [W. HUBER 2009]

Jens, Walter: Einleitung zu: *Graf, Willi:* Briefe und Aufzeichnungen (hg. v. *Knoop-Graf Anneliese/Jens, Inge*), Frankfurt a. M. 1994, 7-26. [W. Jens 1994]

Moll, Christiane: Alexander Schmorell und Christoph Probst – Eine biographische Einführung, in: *Dies*. (Hg.): Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe (Schriften der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Reihe B: Quellen und Zeugnisse [3]), Berlin 2011, 23-280. [MOLL 2011a]

Rusinek, Bernd-A.: Vernehmungsprotokolle, in: *Rusinek, Bernd-A./Ackermann, Volker/ Engelbrecht, Jörg* (Hg.): Die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt: Neuzeit (UTB 1674), Paderborn-München-Wien-Zürich 1992, 111-132. [RUSINEK 1992]

Schumann, Rosemarie: Leidenschaft und Leidensweg. Kurt Huber im Widerspruch zum Nationalsozialismus (Schriften des Bundesarchivs 66), Düsseldorf 2007. [SCHUMANN 2007]

Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln 2008. [ZANKEL 2008]

Personenverzeichnis

Aicher, Otl
Alt, Rudi
Bauer, Helmut
Berndl, Lilo
Bisa, Karl
Bischoff, Adolf
Bollinger, Heinz
Daur, Rudolf
Eckrath [Student
Eickemeyer, Manfred
Geith, Eduard
Graf, Anneliese
Graf, Willi
Grimminger, Eugen
Haecker, Theodor
Harnack, Arvid
Harnack, Falk
Herfeldt, Marita
Hirzel, Ernst
Hirzel, Hans
Hirzel, Margarete
Hirzel, Susanne
Hirzel, Walter
Hocji [Doktorand K. Huber]
Huber, Kurt
Jacobs, Heinrich
Kalmbach, Elisabeth
Keller, Axel
Kümmerlein, Heinz
Lafrenz, Traute
Mahler, Anton
Maier, Elfriede
Mertens, Viktor Emmanuel
Mohr, Robert
Müller, Karl Alexander v.
Müller, Max
Muth, Carl
Probst, Christoph
Remppis, Lisa
Ressel [Geschäftsstelle VGH]
Schaefer, Oswald
Schertling, Gisela
Schmorell, Alexander
Scholl, Elisabeth
Scholl, Hans
Scholl, Inge
Scholl, Lina
Scholl, Sophie
Scholl, Werner
Thierak, Otto Georg